

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Ämliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Bubenbergsstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3895.
Schriftleitung: Bubenbergsstraße 4, Fernsprecher 125.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1927: 1. Vierteljahr 1,50 M., 2. Halbjahr 3,00 M., 3. Vierteljahr 4,50 M., 4. Vierteljahr 6,00 M. (im voraus zahlbar). Im Ausland: 1. Vierteljahr 2,00 M., 2. Halbjahr 4,00 M., 3. Vierteljahr 6,00 M., 4. Vierteljahr 8,00 M. (im voraus zahlbar). Die Postgebühren sind in den Preisen inbegriffen. — Für unregelmäßige Lieferungen haftet die Redaktion nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11-12 Uhr vorm. und von 1-2 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarkreis-Bezirk 7 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 5 Pf., auswärts 10 Pf., Bant- und Finanzanzeigen 12 Pf., die 7 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 60 Pf. für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beiträgen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Kontursachen wird der bewilligte Rabatt bittig. — Annahmeschluss von Anzeigen abends 6 Uhr, nur größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 67

Montag, den 21. März 1927

99. Jahrgang

„National ist, wer seine Pflicht tut gegen sein Land“

Die Große Koalition in Thüringen gescheitert. — Österreichisch-deutsche Industriellenbesprechungen. — Italienische Meldungen über Kriegsrückungen Jugoslawiens.

Balkanpuk.

Sensationen der italienischen Presse.

Rom, 20. März.

Der Balkan-Sonderberichterstatter des „Giornale Italia“ meldet beunruhigende militärische Vorbereitungen Jugoslawiens, nach denen eine allgemeine Mobilisation gegen Albanien vorgenommen wird. In allen Grenzen verstärkte Jugoslawien seine Truppen, insbesondere aber an den albanischen und italienischen Grenzen. In aller Eile würden die Eisenbahnlinien und Chausseen Jugoslawiens ergänzt und umgebaut. So sei die wichtigste unbedeutende Eisenbahnlinie Belgrad — Sjenica zweispurig ausgebaut und die Militärstraße Belgrad — Kragujevac — Kosovo unter Hinzunahme der Bevölkerung durch Arbeiter erneuert. In den Arsenalen sei die Arbeiterzahl verdreifacht. Im Ausland bedränge Jugoslawien auf heimtückische Weise von Kriegsmaterial und Ausrüstungsgegenständen. Alles lasse auf eine unvorhergesehene Mobilisation schließen.

Die sensationelle Veröffentlichung des „Giornale Italia“ über angebliche Rüstungen Jugoslawiens gegen Albanien und Italien hat in der Welt der Öffentlichkeit eine Empörung hervorgerufen, da der Artikel eine vollständige Verdrängung der tatsächlichen Situation bedeutet. In politischen Kreisen ist man der Überzeugung, daß es sich um italienische Intrigen handle, die dazu bestimmt seien, Jugoslawien in der öffentlichen Meinung Europas zu diskreditieren.

Nach einer Meldung aus Rom veröffentlicht „Agenzia Stefani“ eine Erklärung, in der die Nachrichten ausländischer Blätter über angebliche kriegerische Vorbereitungen Italiens im Zusammenhang mit der bevorstehenden Lage auf der Balkanhalbinsel als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet werden.

Shanghai abgeschnitten.

Heftige Kämpfe um Nanjing.

London, 20. März.

Nanjing war gestern der Schauplatz heftiger Straßenkämpfe. 1700 Mann der Nationalarmee erklärten sich plötzlich für die Kantonesen und versuchten, das Arsenal zu besetzen. Zuverlässige Truppen wurden ihnen entgegengegriffen. Die Rebellen wurden mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Indessen haben die Kantonesen weitaus und südlich Shanghais strategische Punkte innerhalb eines Umkreises von wenigen Meilen besetzt und die Verteidigungsarmee vollständig isoliert. Im südlichen Sektor überschreiten die Kantonesen den Wangpu-Fluß, um die nördlichen Truppen bei Sungkiang abzuschneiden. General Pi, der sich von allen Verstärkungen abgeschnitten sieht, führt seine Verhandlungen wegen Uebergabe Shanghais fort. Er verlangt eine Million Mark und droht, sonst den Kampf in Shanghai selbst fortzusetzen und dabei Hilfswiller mit den auf chinesischen Territorium stehenden britischen Truppen herbeizurufen. Außer den Kämpfen im Shanghai-Distrikt rücken die Kantonesen auch auf der Shanghai — Nanjing-Eisenbahn von Suzhou nach Nanjing vor. Der Streit, mit dem die Kantonesen bei ihrem Einmarsch in Shanghai begrüßt werden sollen, umfaßt jetzt schon 25.000 Mann, obgleich er eigentlich erst morgen anfangen soll. Bei Taijing hat ein heftiger Gegenangriff der Nationalarmee zwecks Einnahme von Nanjing eingesetzt. Die Lage in Wuhu sei ernst.

Österreichisch-deutsche Zusammenarbeit.

Industriellenbesprechungen in Berlin.

Berlin, 20. März.

Gestern vormittag fanden hier zwischen Vertretern des Hauptverbandes der Industrie Österreichs und Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Industrie Besprechungen statt, deren Zweck die vorbereitende Aussprache über die künftige Zusammenarbeit der beiden Verbände in wirtschaftlichen Fragen ist. In den Besprechungen ergab sich eine Uebereinstimmung darüber, daß zur Vermeidung von Doppelarbeit die Wahrnehmung der industriellen Interessen Deutschlands und Österreichs ausschließlich durch die beiden Spitzenorganisationen erfolgen soll. Weiter sollen neben einem regelmäßigen Austausch der Berichtsführungen der Verbände und der den angeschlossenen Verbänden gegebenen Informationen die Beziehungen durch periodische Zusammenkünfte der Präsidien und der Geschäftsführungen vertieft werden. Die Verbände werden schließlich ihre guten Dienste für die Vermittlung und Einbahnung von Vereinbarungen zwischen einzelnen Industrie- und Fachorganisationen der beiden Länder zur Verfügung stellen. Im Anschluß an die Verhandlungen, in denen u. a. noch eingehend Fragen der Doppelbesteuerung der Rechtsangelegenheiten und des Verkehrs (Warenbahn, Post, Schifffahrt) erörtert wurden, fand ein Zusammenkommen im Hotel Adlon statt, an dem u. a. auch Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums und der österreichischen Gesandtschaft teilnahmen.

60 Jahre Nationalliberale Partei.

Die Feier in Hannover. — Eine Rede Stresemanns. — Kundgebung des Zentralvorstandes.

Hannover, 20. März.

Zur 60-Jahr-Feier der Nationalliberalen Partei sind aus allen Teilen des Reiches und aus den entlegenen Grenzgebieten zahlreiche Führer und Veteranen der alten Partei und der Deutschen Volkspartei in Hannover eingetroffen. Allein von auswärts sind über 2000 Mitglieder der Deutschen Volkspartei angekommen. Ganz außerordentlich stark ist auch die Anteilnahme der Stadt und der Provinz Hannover. Viele Häuser der Stadt sind besetzt. Abends war in der Stadthalle eine große Festkundgebung. Der riesige Saal, der etwa 4500 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz dichtgefüllt. Vom Podium grüßten die Väter von Bismarck Bennigsen und Bassermann. Reichsminister Dr. Stresemann wurde beim Betreten des Saales stürmisch begrüßt. Die Kundgebung wurde eingeleitet mit einem Orgelsonner und einem Vorprayer. Der Vorsitzende des hannoverschen Wahlkreises, Regierungsrat Feder, hieß die aus allen Teilen des Reiches zusammengekommenen Parteifreunde herzlich willkommen. Der Kampf mit offenen Händen und dem reinen Verstand, der das Deutsche Reich nach dem Kriege führte, um Glück für sich die eigene Rente zu sprengen, die Revolution und Verfall der Verträge um uns geschlungen hätten, sei klar darüber, daß Deutschland noch nicht wieder auf dem Platz in der Welt stehen würde, auf dem es wieder stehe, ohne die aufreibende, nimmermüde Arbeit Dr. Stresemanns. Der Redner schloß unter stürmischem Beifall mit einem Gelächter, diesem Führer auch weiterhin zu folgen und zu helfen, um das große Ziel zu erreichen, den Wiederaufbau und die Wiederherstellung der Freiheit eines einigen, großen deutschen Vaterlandes.

Eine Rede Dr. Stresemanns.

Darauf nahm Dr. Stresemann das Wort zu einer Rede, in der er ausführte: Wenn die Deutsche Volkspartei heute das 60-jährige Bestehen der Nationalliberalen Partei in Hannover begeht, so weiß sie sich auf geschichtlichem Boden; denn hier in Niedersachsen war die Geburtsstätte Rudolfs von Bennigsen's, somit hier auch die Geburtsstätte der Nationalliberalen Partei, denn die großen Schöpfungen gehen von den Persönlichkeiten aus. Hier in Hannover war aber auch die Geburtsstätte der Deutschen Volkspartei, als allerwärts alles wankte und mancher zielbewußte Mann unsere Fahnen verließ. Der Name hat sich geändert, die Gedanken sind geblieben. Wir waren, sind und bleiben eine national-liberale Deutsche Volkspartei. Wir gedenken in dieser Stunde des Mannes, mit dessen Persönlichkeit der Begriff des Nationalliberalismus in Deutschland verbunden war, Rudolf von Bennigsen. Er stand Seite an Seite mit den Konservativen in manchen nationalen Fragen, aber er stand Seite an Seite mit der fortschrittlichen Partei in kulturpolitischen Fragen. Sein Erbe wurde in die Hände von Ernst Bassermann gesetzt. Die große Welle der nationalen Bewegung war verehrt, Klassenkampf und konfessionelle Gegenüberstellungen haben die Partei. Es war schwerer, unter Ernst Bassermann die Partei zu halten, als einst sie zum Siege zu führen. Aber sie behielt ihre große moralische Kraft.

Schlichte Mitarbeit am Staat, Hinzunahme der Parteimitglieder hinter den Staatsinteressen, größtes Wirken für die Landesverteidigung, Vermitteln der Gegensätze kennzeichnen ihre Politik.

Ein neues Deutschland ist entstanden als Folge eines unglücklichen, verlorenen Krieges. Für uns gilt das Wort eines Parteifreundes, von dem alten Deutschland, das wir lieben, und dem neuen Deutschland, in dem wir leben. Wir werden uns dem an uns erganzenden Ruf, im republikanischen Deutschland mitzuarbeiten, nie versagen, und werden lieber Unpopulärkeit in gewissen Zeiten auf uns nehmen, als billige Nationalpolitik zu treiben. Aber wer mit uns arbeitet, der sei sich klar darüber, daß wir weder den nationalen, noch den liberalen Gedanken jemals aufgeben werden, daß wir vielmehr wirken und werden dafür, daß der Liberalismus gerade in der Gegenwart das Trennende überwindet und die gemeinsame Kulturanbahnung zur Geltung bringt. Wir sind keine Rechtspartei und wir sind keine Linkspartei, sondern gehen selbständig unseren Weg auf Grund selbst gewonnenen Erkenntnis, und unter Fühlen und Denken bleibt die national-liberale Gedankenwelt unserer Väter. Wir wissen, daß Staatskunst, verbunden mit militärischen Siegen, den Freiheitskranz der Deutschen erfüllt, daß die Nationalliberale Partei

ihre Entscheidung Bismarck verdankt, weil sie ihm folgte, vorahnend, daß sie der Vollenber sein werde. Aber wir begrüßen auch in Ehrfurcht die Männer der Paulskirche, die die Vorarbeit für die Einigung

Deutschlands getan haben. Immer war Deutschland am größten, wenn es kämpfen mußte um seine bessere Zukunft. Geschichtlich gesehen, wird man einst bewundern, was das deutsche Volk nach tiefstem Fall in wenigen Jahren für seine innere Konsolidierung geleistet hat. Wir lehnen es ab, das deutsche Volk zu zerreissen in angeblich nationale und nicht nationale Kreise. National ist für uns, wer seine Pflicht tut gegen sein Land. Möge die Zeit kommen, in der ein großes Volk, ein in seinen Stämmen, sich verbindet in Mitarbeit am deutschen Volkstum und dem Bekenntnis zu Einheit und Recht und Freiheit.

Die Ziele der Deutschen Volkspartei.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei beschloß einstimmig, folgende Kundgebung zu erklären: Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei, zur Feier des 60-jährigen Bestehens der Nationalliberalen Partei in Hannover versammelt, bekennt sich an diesem Tage erneut zu den alten Zielen und Bestrebungen des deutschen Nationalliberalismus. Die Deutsche Volkspartei ist durch den Beschluß des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei vom 15. Dezember 1918 die Fortführung der Nationalliberalen Partei geworden. Deshalb wünscht die Deutsche Volkspartei zu bekunden, daß die unzerstörbaren Ideale nationalen und liberalen Denkens und Handelns in ihr fortleben und die Grundlagen ihrer Bestrebungen sind und sein werden.

Das Staatswohl über die Staatsform, die Arbeit im Dienst des Volkes über die Arbeit im Dienst der Partei gestellt. Sie glaubt, daß die Zusammenfassung aller Kräfte des Volkes Aufgabe in einer Zeit ist, in der es sich darum handelt, das Reich zu erhalten gegenüber den Nachwirkungen der Krieges- und Nachkriegszeit. Die Deutsche Volkspartei glaubt auch, der nationalen Idee, die sie allem andern voranstellt, am meisten zu nützen durch die Zusammenfassung der Kräfte, wissend, daß Deutschlands Wiederaufbau nicht das Werk seiner Partei, sondern nur das Werk des zusammengefaßten nationalen Willens ist. Die Volkspartei ist und bleibt die liberale Grundbestimmung der Partei. Innerhalb des christlichen Erbes und Bildungsideals wird sie das hohe Gut des liberalen Gedankens, die

Aufmerksamkeit gegenüber allen Bestimmungen, als ihre Aufgabe wahren und neben dem Willen der Eltern Mütter der Freiheit, der Lehrpersönlichkeit und der Hohenrechte des Staates sein. Die Freiheit der Persönlichkeit wird sie als ein ganz besonderes Gut schützen. Frei von jeder berufsmäßigen Einstellung, jedem Klassenurteil widerstehend, ist die Verfassung der Stände, der Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit, die Sicherung selbstständiger Existenzen inmitten der Zusammenfassungen großer Wirtschaftsbetriebe, die Wiederherstellung eines dem Staate ergebenden Wertes in diesen Bestimmungen und Bestrebungen eine mit der Nationalliberalen Partei. Sie gelobt, im Sinne ihrer großen Führer zu erhalten und auszubauen, was Bennigsen und Bassermann einst geschaffen. Alle, die willens sind, im Geiste des Nationalliberalismus zu wirken, rufen sie auf, sich in ihm zusammenzuschließen, um den Einfluß dieser Kräfte im Staatswesen zu stärken, zum Besten von Volk und Reich.

Abschluß der 60-Jahrfeier.

Ein Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten.

Hannover, 20. März.

Der heutige Nachmittag vereinte die Teilnehmer an der 60-Jahrfeier der Nationalliberalen Partei zu einem Festmahl im neuen Rathaus, bei dem zunächst Reichstagsabgeordneter Professor Bismarck und der Nationalliberale Partei schiederte. Nach Begrüßungsworten des Vertreters der Stadt Hannover und Professor Schulters, der für den Wahlkreisverband Hannover sprach, nahm Reichsabgeordneter Dr. Stresemann das Wort und verlas zunächst ein Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten. Dr. Stresemann führte dann u. a. aus: Die Deutsche Volkspartei sei die Mittellage, die die ruhige Fahrt des Reichsschiffes gewährleiste. Stresemann schloß mit Worten der Verehrung für den Ehrenvorstehenden und Senior der Partei, Geheimrat Bismarck, dem er als Ehrengabe der Partei ein Bild Bennigsen's überreichte. Ein von der Ortsgruppe der Partei geleiteter Deutscher Abend bildete den Abschluß der Jubiläumsgesellschaft.

Außenpolitische Ausblicke.

Von Dr. Edgar Stern-Rubarth.

Der Streit um die Genfer Ereignisse ist noch immer nicht abgeklungen. Boraus es in Genf ankam, war neben der Vertretung bestimmter Einzelforderungen die Sicherung des Terrains, die Materialisierung des bisher erst formell bestehenden Anspruchs auf Gleichberechtigung und auf gleiches Gewicht der deutschen Stimme innerhalb des Rates. Der deutsche Außenminister hat sehr geschickt und mit zweimaliger Ablehnung dahingehender Angebote den Augenblick zu wählen gewußt, an dem er den Vorsitz des Rates übernahm. Er hat sich diese Arbeit nicht dadurch erleichtert, daß es gerade eine Tagung mit deutschen Minderheits- und Vertretungsgebietsfragen war, die er nun zu führen hatte. Aber er hat dadurch eine Höchstleistung als gleichzeitiger Verhandlungsleiter und deutscher Vertreter dieser Interessen bewiesen, und er hat sie mit einer einmütig anerkannten Vollkommenheit zum Ziele geführt. Die großen weltpolitischen Zusammenhänge übersehen man allzuleicht, wenn man nur die konkreten Dinge, wie die osteuropäische Schule, den Wahnsinn an der Saar und dergl. in Betracht nimmt. Denn trotz aller Demitis wurde auf englischer Seite mit großem Geschick und mit lockerer Hand das Spiel gegen Rußland gespielt, wurde von russischer Seite mit den unerhörtesten Phantasieumeldungen ein Störungsversuch nach dem anderen lanciert, wurde von den Franzosen die Machtegruppierung unterstrichen, die sich in diesen Tagen wieder zu der Abrüstungsfrage gegen unsere Ansprüche, gegen die Anforderungen des Völkerbundespaltes zusammenfinden soll, wurde schließlich von Italien der Augenblick gewählt, um durch Ratifizierung des Versailles-Vertrages seine neuen Beziehungen zu Rumänien zu unterzeichnen. Nimmt man dazu, daß hinter den Kulissen zwischen dem deutschen und dem französischen Außenminister weiter ausführlich über die Räumungsfrage gesprochen und mit Jalesti Wege für einen modus vivendi mit Polen gesucht wurden, so bemerkt man, daß sich die offiziellen Punkte der Tagesordnung auf einem weltpolitischen Hintergrund abgepielt haben, demgegenüber auch die am schärfsten umkämpften Gegenstände der Beratung fast zu Quisquilien herabgedrückt erscheinen.

Das Sicherheitsproblem ist — im französischen Sinne — noch nicht gelöst. Auch in Genf war es spürbar, daß man sich in Paris auf die Formel festgelegt hat, erst müsse die juristische Sicherung, die das Werk von Locarno bietet, durch eine Selbstversicherung mit Hilfe der Heeresorganisation und des Festungsaubaus ergänzt sein, bevor man der in Thoiry angeschnittenen Frage der „großen Geste“, der Rheinlandräumung, näherzutreten könne. Wir können dahingestellt sein lassen, ob darin ein Mangel an Selbstvertrauen oder an Vertrauen zu den beiden Garantien von Locarno, England und Italien, liegt. Sicherlich hat man aber den Einfluß der französisch-italienischen Verstärkungen des vorigen Jahres, die in die Epoche des Thoiry-Gedankens fielen, als ein Moment für das Fortbestehen französischer Wünsche nach einer Ergänzung von Locarno bei uns noch nicht genügend gewürdigt und sich mit der etwas primitiven Formel vom „Disloarn“, die eine ausgeprochen polnische und bei der Umstellung des polnisch-französischen und des polnisch-englischen Verhältnisses nur sehr bedingt eine französische Parole ist, an manchen Stellen ins Bodschorn jagen lassen. Genf hat in dieser Beziehung einen erfreulichen Gegenbeweis geliefert; denn das hartnäckige Bestehen Brando als ein paar Hundert Mann Wahnsinn mehr als man ihm zugehören wollte, hatte offensichtlich nichts mit dem Sicherheitsbedürfnis, nach der ganzen Form der Behandlung vielmehr vorwiegend mit dem Prestigebedürfnis zu tun. Nachdem diesem einigemmaßen Genüge getan wurde, kann man vielleicht schon in der für beide Teile außerordentlich wichtigen Frage des Handelsvertrags ein etwas größeres französisches Entgegenkommen wahrnehmen; die neuen Verhandlungsgrundlagen, deren Unterzeichnung durch Frankreich da und dort vorzeitig gemeldet worden war, würden jedenfalls eine wünschenswerte und notwendige Erleichterung für diese außerordentlich wichtigen Verhandlungen bieten. Denn Frankreich geht dadurch de facto die Maßbegünstigung zu, verzichtet auf eine Uebergangsperiode für seine Industrie, gewährt eine Bindung seiner Tarifpositionen für die Vertragsdauer und geht vollends auch mit dem einen oder anderen Posten unter seinen Minimaltarif.

Auch in den angereichernden Vorgängen spielt Frankreich im Augenblick eine wichtige Rolle. Das amerikanische Staatsdepartement hat seine und die italie-

stischen Einwendungen zum Anlaß genommen, um eine Denkschrift über die Frage der Seebefreiung zu veröffentlichen und dabei durchblicken lassen, daß man in Amerika für die noch einzubehaltenden Schiffskategorien den Verteilungsschlüssel der vorigen Washingtoner Konferenz evtl. zugunsten Frankreichs und Italiens abändern würde. Weiter hat Amerika zu verstehen gegeben, daß durch die Teilnahme an der neuen Marine-Abbaukonferenz wieder die Genfer Abrüstungsarbeiten (wenn man sie so nennen darf), noch die Rechte der Teilnehmer auf Revision bestehender oder künftiger Vereinbarungen im Falle einer Bedrohung ihrer Sicherheit präjudiziert werden sollten. Da bereits die Vereinigten Staaten, England und Japan zur Abhaltung dieser Konferenz entschlossen sind, wird man in Paris einen strikt abgrenzten Standpunkt kaum aufrecht erhalten können, so unpopulär es auch jede Vermutung empfindet, das Abrüstungsproblem in zwei getrennte Aufgaben, in eine Land- und eine Seebefreiung zu zerlegen. Der springende Punkt sind in diesem Falle die französischen U-Boote — wie bei den in Genf wieder begonnenen Verhandlungen des Rats-Komitees die potentielle Gefahr. Was von dem Komitee in Bezug auf Maßnahmen für den Fall der Gefahr eines Kriegsausbruchs zustande gebracht worden ist, scheint vorläufig etwas dünn, ist aber immerhin geeignet, im Ernstfalle eine Beeinträchtigung des Funktionierens des Rates herbeizuführen.

Während man sich so in den Kabinetten und in Genf mit der Theorie der Friedenssicherung beschäftigt, geht in der Praxis der Kampf mit den Waffen weiter. In China bröckeln die Kuomin-Truppen in der Richtung auf Schanghai vor, gewinnen dort auch politisch immer mehr an Boden, trotz gelegentlicher kleiner Erfolge Tschang-Kaisins, wie der Einnahme von Tschengtschau in der Provinz Honan, oder der Schantungstruppen, die den Kantonesen ihrerseits Tsiping abgenommen haben. Das Ende wird wohl noch eine Weile auf sich warten lassen, aber kaum wesentlich von der Linie abweichen, die das Vordringen Kantons nun schon monatelang konsequent zeichnet. In Nicaragua haben die Truppen der „legalen“ Regierung Diaz mit amerikanischer Unterstützung und mit Hilfe eines angeblich entscheidenden amerikanischen Fliegereinsatzes nach einer blutigen Schlacht die Aufständischen nun wohl endgültig niedergeworfen. In Libanien aber scheint sich ein neuer Aufstand vorzubereiten, über den sehr merkwürdiges berichtet wird; denn während bisher stets die katholischen Libanesisen mit den moslemischen Sipahs im Wege regelmäßiger Raids um die Oberhand rangen, wird diesmal von der Vorbereitung eines Konflikts berichtet, der im Regierungslager Ahmed Bogus selbst angezettelt wird und den casus foederis mit Italien unter Umständen geben würde. Man wird abwarten müssen, was an diesen Meldungen Tatsache ist und wie sie auf die italienisch-jugoslawischen Beziehungen zurückwirken. Die Sicherung des Weltfriedens ist also noch keineswegs erreicht!

Bedächtnisfeier am Bennisgen-Denkmal.

Das Erbe Bennisgens treu gehütet.

Hannover, 20. März.
Im Rahmen der 60-Jahrfeier der Nationalliberalen Partei fand heute mittags am Bennisgen-Denkmal in Hannover die Gedächtnisfeier für den Gründer der Partei, von Bennisgen, statt. Dazu hatten sich mehrere Tausend Personen eingefunden. Um 12 Uhr begann die Feier unter dem feierlichen Motorenlärm der Marktkirche. Die Fahnenkompanie der volksparteilichen Jugend gruppierte sich um das Denkmal, das mit zahlreichen Kranz und dem Farben schwarz-weiß-rot geschmückt war. Reichstagsabgeordneter Ullrich hielt die Gedächtnisrede, in der er das Wirken Bennisgens als des erfolgreichsten Wegbereiters für Deutschlands Einheit und Freiheit umriss und die nationale Arbeit der Partei in dem 1871 endlich entstandenen geeinten Deutschland würdigte. Zu den Problemen der Gegenwart überleitend, führte der Redner dann u. a. aus: Das Erbe Bennisgens wird von seinen Nachfolgern treu gehütet. In schwerer Zeit hat Dr. Stresemann das Erbe ergriffen und zugleich mit unserem Parteischiff auch das Reichsschiff vorwärtstreibend geführt. Wir haben seinen schlichten Wunsch, als daß Dr. Stresemann dem Reich und unserer Partei als Führer noch lange erhalten bleibe. Der gemeinsame Gedenktag des deutschen Volkes ist die erhabende Feier.

Selbst bleibt Stahlhelmführer. Magdeburg, 20. März. Die heutige Mittelfriederfammlung des Stahlhelms, Bund der Frontkämpfer, vollzog im Einklang mit der Wiederwahl des ersten Bundesführers Selbste und des zweiten Bundesführers Düsterer für drei Jahre.

Der Stadtrat zur Getränkesteuer. Berlin, 20. März. Der Deutsche Stadtrat hat im Reichstag nochmals dringlichst Vorstellungen für die Aufrechterhaltung und gleichmäßige Zulassung der Getränkesteuer erhoben.

Der Professoren-Nachwuchs gefährdet.

Ein Warnungsruf des Abgeordneten Voelky im Landtag.

Berlin, 20. März.
Im Landtag wurde gestern bei äußerst schwacher Beteiligung des Hauses zunächst das Kapitel „Höhere Lehranstalten“ bei der Beratung des Kultushaushalts zu Ende geführt.

Frau Abg. v. Tilling (Dnt.) kritisierte die Schulreform, die eine Durchdringung des Schulwesens in die Zukunft bedeute und damit die Schüler mit Erwachsenen verwechselte.

Zum Abschnitt „Universitäten und technische Unterrichtsanstalten“ warf Dr. Semmler (Dnt.) dem Minister vor, bei Beratung von Professoren Parteigesichtspunkte zu berücksichtigen. Das parteipolitisch aufgestellte Kabinett habe als höchste Disziplinanzinstanz im Falle Wahl eines Naturwissenschaftlers, das in Hochschulkreisen tiefe Entrüstung hervorruft.

Abg. Dr. Voelky (D. V.) beklagte angesichts der Vernachlässigung der Hochschulen

eine Überfüllung durch das Ausland. In mancher Hinsicht könne Deutschland schon heute nicht mehr mit dem Ausland konkurrieren. Bezeichnend sei, daß an der medizinischen Fakultät in Berlin sieben Vakanten seien, für die namhafte Gelehrte nicht gewonnen werden können. Lediglich Besorgnis herrsche in wissenschaftlichen Kreisen wegen des Professorenwachstums. Der Redner forderte Privatdozentenstellen und die Anstellung von Assistenten.

Der Demokrat Bohner beklagte die angeblich völlige Einstellung der Deutschen Studentenschaft und unterrichtete den Minister in seinem Kampfe gegen den Hochschuler deutscher Art.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag 12 Uhr vertagt.

Kulturfragen im Reichstag.

Ein kommunistisches Mißtrauensvotum.

Berlin, 20. März.
Im Reichstag wurde gestern die zweite Lesung des Haushalts des Reichsinnenministeriums beim Ministerrat in der 2. Lesung fortgesetzt. Dazu kommt zunächst der Sozialdemokrat Lohmeyer zu Wort. Er fordert Auslösung über das Reichslandgesetz.

Dann nimmt der Reichsinnenminister von Reubell das Wort, um auf verschiedene Fragen, u. a. auch wegen des Reichslandgesetzes, zu antworten. Von vorzeitigen Erörterungen der gestellten Aufgaben könne er sich keinen Vorbehalt vorbehalten; er verweise dabei ganz paritätisch, indem er auch auf die Fragen nicht eingehe, bei denen er durch eine wahrnehmbare Auswirkung des Reichslandgesetzes zu befürchten habe. Das gleiche gelte von den Fragen der studentischen Selbsthilfe, von den Studentenhäusern usw. Angesichts der Entwicklung, die die Frage der Lehrerhöhung in den einzelnen Ländern genommen hätte, sei eine erneute Entscheidung der Reichsregierung erforderlich. Wenn die Regierung in der Frage des Reichslandgesetzes dazu führen würde, daß in dieser Angelegenheit größere Einigkeit herbeigeführt würde, so sei die Regierung nicht zu befeuern. Im übrigen sei sich die Regierung bewußt, daß die Frontkämpferverbände, bei denen alle politischen Richtungen vertreten seien, ein ganz gewichtiges Wort bei jeder Entscheidung mitzusprechen hätten. Den Ausführungen des Ministers dankte lebhafter Beifall.

Die Kommunisten haben inzwischen ein Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister von Reubell eingebracht.
Bei der Besprechung des Gesundheitswesens betont der Minister von Reubell die Notwendigkeit einer einheitlichen Regelung des Seemannswesens. Die Ausführungsbestimmungen für das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das am 1. Oktober in Kraft tritt, seien in Vorbereitung.

Sitzung des volksparteil. Zentralvorstandes.

Stresemann über die politische Lage.

Hannover, 19. März.
In der heutigen Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei erläuterte Dr. Stresemann den Bericht über die politische Lage. Ausgehend von den Verhandlungen über die Bildung der neuen Reichsregierung schilderte er die Stellung der Parteien, insbesondere auch diejenige der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums. Unter den feststehenden erneuerten Zustimmungszusagen des Zentralvorstandes erklärte er, daß man es bei der stets sachlichen Haltung der Partei doch verstehen müsse, wenn sie keine politischen Wendungen fordern könne, die eine Verletzung ihres liberalen Standpunktes bedeuten würden. Seine Ausführungen über die Wirtschaftslage, die er sehr selb. als gewöhnlich angenommen werde, fanden ebenso allgemeine Zustimmung des Zentralvorstandes wie seine

Darlegungen über die außenpolitische Lage. Der Zentralvorstand berichtete auf eine eingehende Diskussion; es fand nur eine kurze Ansprache über die Kolonialfrage statt. — In den Zentralvorstand wurden neu gewählt Dr. med. Roeschmann-Berlin und Adolf König-Essen.

Die Aufwertungsanträge.

Aus dem Reichstagsausschuß der Rechtspflege.

Berlin, 19. März.
Der Reichstagsausschuß für Rechtspflege legte heute die Beratung der Aufwertungsanträge fort. Abg. Reil (Soz.) vermittelte eine Stellungnahme der Landesvertreter, die wie Württemberg gegen die Vorlage gestimmt hätten. Justizminister Dergt stellt fest, daß Württemberg nicht dagegen gestimmt hat. Hierauf erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete Reil noch u. a., daß eine Aufwertung der Geldkraft durch ein neues Verwirren würde. In diesem Rahmen seien jedoch erhebliche Verbesserungen der Aufwertung über die Regierungsvorlage hinaus möglich, zum Beispiel bei den Wechselkursen. Von Zentrumsseite wurde erklärt, daß die Partei für die Regierungsvorlage stimme. Ein demokratischer Redner bezeichnete die Vorlage als ziemlich dürftig und erklärte, daß man sie zu verbessern suchen müsse. Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Die Regierungstrife in Thüringen.

Die große Koalition gescheitert.

Weimar, 20. März.
Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Thüringen hat durch die Unmöglichkeit der Sozialdemokratie eine weitere Verschärfung erfahren. Der volksparteiliche Verhandlungsführer bei den Verhandlungen um die große Koalition von Land und bis Sozialdemokratie hatte die Sozialdemokraten gebeten, ihm ihre Mindestforderungen bekannt zu geben. Dies lehnten sie ab und verlangten dafür die Kenntnisnahme der bürgerlichen Mindestforderungen. Daraufhin verlangten die bürgerlichen Parteien eine befriedigende Erklärung über die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Sozialdemokraten zu Koalitionsverhandlungen. Auch diese wurden abgelehnt, da die Sozialdemokraten noch mit dem Gedanken spielten, die Politik der letzten drei Jahre weiter zu führen. Der Landtagspräsident hat den Minister für Dienstaufnahme einberufen, um mit ihm die Lösung der Regierungstrife zu beraten. Die Stimmen mehren sich, die einer baldigen Landtagsauflösung das Wort reden.

Kolonialskandal in Frankreich.

Unerschützte Zustände in Indochina.

Paris, 20. März.
Die Kammer war geradezu überfüllt, da der Indochina-Skandal zur Debatte stand. Als erster Interpellant sprach der Abgeordnete Dutreux von der Gruppe Martin, der zuerst den Kolonialminister Perrier angriff, weil er den Staatsanwalt Colonna, der ein bißchen Affäre über Sabatiers Gewalttätigkeiten in Indochina befähigt, nicht empfangen hätte. Sabatiers Schandblatzen seien unzählige. Bei einem Straßenzug von 600 Kilometern Länge habe er die Eingeborenen wie Sklaven behandelt. In den Schulen seien zahlreiche Kinder mit dem schweren Schandholz am Hals aufgefunden worden. Sabatiers Beamte hätten die Eingeborenen-Frauen verewaltigt und viele eingeborene Familien zwingen können, ihre Wertgegenstände an einem Spottpreis herauszugeben. Zahlreiche Hinrichtungen in grausamen Ausmaß müßten auf Sabatiers Konto gesetzt werden. 8000 Hektar Land seien auf 99 Jahre zu einem Spottpreis an einen Freund des Generalgouverneurs verpachtet worden, dessen Terrangefährdung das Land mit außerordentlichem Nutzen weiterverkauft hätte. Darauf verteilte Kolonialminister Perrier Barone und Barier. Der letztere habe in 14-jähriger Tätigkeit Indochina endlich der französischen Zivilisation erschlossen und dem unruhigen Lande Ordnung und Ruhe gebracht. Die Anschuldigungen Sabatiers gingen vom Obersten See aus, sie seien aber unbegründet. Der Generalgouverneur von Indochina, der sozialistische Abgeordnete Barrene, setzte sich gegen die ihm zur Last gelegten Vorwürfe zur Wehr, nahm Sabatier in Schutz und richtete heftige Wortwässer gegen seine Anklagen. Barrene erklärte zum Schluß, er werde vom Kolonialminister die Enthebung von seinem Posten verlangen, wenn das Haus ihn nicht als gerechtfertigt ansehe. Der Einschlag eines Unterhosenknies aus dem Saal der Abgeordneten in die Barrenstrasse gegenüber. Die Debatte schloß mit Annahme eines Mißtrauensvotums mit 330 gegen 150 Stimmen.

Letzte Drahtmeldungen.

Italienischer Schritt in Berlin.

Berlin, 21. März.
Zu den letzten Pressenotizen über Schritte der italienischen Regierung im Zusammenhang mit der Lage auf dem Balkan erfahren wir von unterrichteter Seite, daß ein solcher Schritt der italienischen Regierung heute auch bei der deutschen Regierung erfolgt ist. Die italienische Regierung hat dabei darauf hingewiesen, daß nach ihren Beobachtungen in Jugoslawien starke militärische Vorbereitungen mit Bezug auf Albanien getroffen wurden. Die italienische Regierung beabsichtige nicht, hierauf mit militärischen Gegenmaßnahmen zu antworten. Sie werde aber der deutschen Regierung ebenso wie den übrigen am Balkan interessierten Mächten zur Erkenntnis der im Zusammenhang mit diesen Rüstungen gegen Italien eingeleiteten Kampagne ausführliches Material vorlegen, das die tatsächliche Lage aufkläre.

Eröffnung der Kölner Frühjahrsmesse.

Köln, 21. März.

Die Kölner Frühjahrsmesse (Sechste Kölner Messe), ist gestern vormittag eröffnet worden. Generaldirektor Esch legte in seiner Eröffnungsrede die Grundzüge dar, die sich die Kölner Messe zur Förderung der Wirtschaft aufgestellt habe. Der Redner stellte fest, daß an der Hauptveranstaltung der Kölner Frühjahrs- und Herbstmesse festgehalten werde. Anschließend sprach Kommerzienrat Louis Hagen über die Ziele der Handelskammer bei Abhaltung von Kölner Messen. Der Redner trat für eine Förderung des gesamten europäischen Messewesens ein, um ein kleines Gegengewicht gegen die Konkurrenz Nordamerikas zu bilden. Die deutsche Messe trage dazu bei, das Ansehen der deutschen Wirtschaft in der Welt zu stärken. Die Kölner Frühjahrsmesse ist von über 800 Firmen besetzt. Sie ist eingeteilt in eine Textilmesse, eine Möbelmesse und eine Messe für Haus- und Wohnbedarf. Österreich und Frankreich sind auf der Messe stark vertreten.

Schwere Folgen eines Zusammenstoßes.

Berlin, 21. März.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Lichterfelde wurden 14 Personen verwundet. Von diesen wurden 6 in bedauerlichem Zustande in die Charité eingeliefert. 20 Personen aus beiden Lagern wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Die Rückkehr des Kreuzers „Hamburg“.

Wilhelmshaven, 21. März.

In Wilhelmshaven wurde der Kreuzer „Hamburg“ bei seiner Rückkehr offiziell unter großem Jubel der Bevölkerung empfangen. An dem Empfang nahmen eine Reihe von höheren Seemannsbeamten, u. a. die Vize-Admirale Bauer und Mommsen teil. Als Vertreter der Patenstadt Hamburg war der zweite Bürgermeister Dr. Schramm erschienen. Der Chef der Marineleitung, Admiral Zentgraf, überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten von Hindenburg, Kommandeur Admiral Rossmann sprach über den Zweck und Erfolg der Reise und äußerte sich sehr zufrieden über die Leistungen der Kadetten. Kreuzer „Hamburg“ wird am Dienstag Wilhelmshaven wieder verlassen und sich nach Flensburg-Malmö begeben.

Schwerer Unglücksfall.

Hamburg, 21. März.

In der alten Verbrennungsanstalt am Bullenriede ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei Arbeiten zum Abbruch eines alten Schornsteins stürzte das in diesen hineingeworfene Abbruchmaterial aus einer Höhe von 16 Metern herab und rief den mit den Arbeiten beschäftigten Leiter des Abbruchbetriebes und einen Arbeiter mit nach unten. Beide mußten in schwerem Verletzung Zustand ins Krankenhaus übergeführt werden. Da ein Einfall des Schornsteins befürchtet wird, mußte der Berliner Zug an der Abbruchstelle seine Fahrgeschwindigkeit verlangsamen. Eine Arbeiterabteilung wurde zum Abbruch des Schornsteins eingesetzt.

10 Tote bei einer Dampferexplosion.

London, 21. März.

Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, wurden bei einer Explosion auf einem kleinen Dampfer in Rio Grande de Sul zehn Personen, der Kapitän, seine Frau und sechs Kinder sowie zwei Mann der Besatzung getötet.

Weitere Opfer des Tornados.

St. Louis, 21. März.

Nach neuen Feststellungen sind durch den Tornado, der, wie gemeldet, Greenforest verwüstet hat, an verschiedenen anderen Stellen noch weitere dreißig Tote, viele Verwundete, während die Zahl der Verletzten sich auf 75 beläuft. Von Seiten des Roten Kreuzes wurden ärztliche Hilfskräfte und wirtschaftliche Unterstützungsmittel für die betroffenen Gebiete angefordert.

Geschäftsruhmigkeit bei einem Werk von Geist und Lebenskraft. Die Darsteller wurden mit dem Kapellmeister wiederholt vor den Vorhang gerufen.

Dr. Schwermann.

× Stadttheater. Als nächste heitere Neuheit bereitet das Schauspiel „Victoria“, ein lustiges Spiel von Maugham vor. Die Erstaufführung ist für Anfang April festgesetzt. Das heitere Werk, das in der Inszenierung von Max Reinhardt monatelang an seinen Berliner und Wiener Theatern gegeben wurde, wird von Dr. Hans Vugbaum inszeniert. Die Hauptrollen spielen Magda Reichardt, Willi Busch und Willi Schröder. Die drei Innenräume werden nach Entwürfen von Johannes Schröder ausgestattet. — Dienstag wird statt „Doktor Klaus“, König Heinrich die Vierter 2. Teil gegeben. Die Vorzeichen und Anfangszeit bleiben bestehen. Es ist den Vorzeichen der Serie 2, soweit sie in den letzten zwei Jahren hingelagert sind, Gedenken gegeben, in der nächsten Zeit den ersten Teil von König Heinrich der Vierter zu besuchen.

× Eine kostbare Notensammlung entdeckt. In einem abgelegenen Kloster von Piemont ist eine einzigartige Sammlung von Handschriften und Drucken altitalienischer Musik entdeckt worden. Dieser kostbare Schatz wurde von einem reichen Bürger Turins namens Roberto Frea angekauft und der Bibliothek der Universität Turin gestiftet, wo gegenwärtig die Musikgelehrten mit der Ordnung und der Katalogisierung beschäftigt sind. Vorläufig bewahrt man über die Sammlung noch strengsten Stillschweigen, jedoch steht bereits fest, daß sich hier eine Fülle mittelalterlicher Noten befindet, die auf die Frühgeschichte der italienischen Musik ein ganz neues Licht werfen. Es handelt sich um 99 Bände; der größte Teil besteht aus Handschriften, die Meisterwerke der Notenschreibkunst sind.

Stadttheater Bochum.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Kann man es noch Zufall nennen, wenn Nicolois „Lustige Weiber“ nun schon zum dritten Male in einem halben Jahrzeit in den Spielplan unseres Theaters aufgenommen werden? Zum Schluß ihrer damaligen Gastspielzeit brachte die Götter Oper dieses Werk, es gehörte in der selten glücklichen Inszenierung des verstorbenen Oberregisseurs Mannsbaud zu den ersten Darbietungen des Duisburger Ensembles und hatte am Samstagabend in der Einrichtung Karl Siebolds wieder den gleichen großen Erfolg. Auf der Suche nach wirksamen komischen Opern sieht man immer wieder und stets an erster Stelle auf Nicolois ewig frisches, geistreiches Werk, denn es gehört zum Besten unseres Bestes. Hier ist im neuzeitlichen Geiste das vollendetste, was wir noch heute an Mozart preisen, die „Vereinigung süßlicher Schönheit mit deutscher Innigkeit“. Nicolois hat mehr als die Hälfte seines Lebens in Italien verbracht, kauf eine Reihe italienischer Werte, viel lernte er von italienischer Sangeskunst — und doch schrieb er sein Meisterwerk in der Muttersprache. Ungleich moderner als etwa der Figaro mitle die lustigen Weiber an, eine gewaltige Entwicklung der Instrumentalmusik liegt dahinter, sie sind seit diesem Mozart Werk die erste von einem deutschen Meister geschaffene komische Oper großen und geliebten Stils, da Vorwings Kinder von ganz anderer Art sind. Nicolois Oper ist trotz aller italienischen Einflüsse, auch trotz des Schalkscharfes Stoffs ein aus deutschem Empfinden geborenes Werk, schon deshalb, weil es ein spezifisch deutsches Element, die Romanität, durch Weiser musikalisch gewonnen in sich aufnahm, und so sympathisch und ergreifend das Humordolle mit dem Romanischen in glücklicher Weise vereint. Schon die formal und instrumentell ausgezeichnete gefühlte Ouvertüre besticht durch melodischen und rhythmischen Eindringlichkeit, die

musikalische Charakteristik der einzelnen Personen, insbesondere die des Kaffee, ist glänzend gelungen, und die feine Gestaltung der groß angelegten Ensemblesätze und wirksamen Finale ist bei der vorzüglichen, farbenreichen Orchesterbehandlung von zündender Kraft.

Es heißt durchaus nicht die Verdienste Karl Siebolds schmälern wollen, wenn man feststellt, daß die Neueinsichtung aus dem Geiste der damaligen Wannschaffens Inszenierung erwachsen ist. Das Gebot war wohl schon durch die Wiederbeurteilung der kunstsinnlichen Wiedergabe Johannes Schröders der Inszenierung, und aus der Erkenntnis mußte man auch diesmal wieder kommen, daß man sich für diese lebenswichtige Musikkomödie keinen vorteilhafteren, aus dem Sinn des Werkes geborenen Rahmen denken konnte, als ihn hier Ernst Bresler nach den Vorlagen geschaffen hatte. Es mußten schon solche Bilder primitiver Naivität, annähernd schmaler Klarheit sein, und wenn aus allen Ecken ein verknüpfte lächelndes Gesicht brüllten Humors und heiterster Ausgelassenheit hervorquoll, so läßt man sich Hurta ansetzen von der gesamten Spielweise, an der die blühenden, farbenfrohen, im hellsten Sonnenlicht leuchtenden Säulen mit Sonnenblumen und Vogelhaus ebenso treffend passen wie der bunte rote der Kaminische, die Riesenmossche wie die vorteilhaft hier zu verwendende Drobhühne. Und die losen Schlingen von Bagen und Schenklungen greifen ebenso lebendig und erfolgreich in den Komödienablauf ein, wie der Chor etwa die Klagen der gekränkten Frau Kluth, ironisch unterstreicht. Aber wenn man gerade bei dieser Art der Inszenierung höchste Disziplin bei aller Lebhaftigkeit verlangen muß und erfüllt ist, so war offensichtlich die Langsamkeit in der Schlußszene durchaus anderer Meinung. Der Tanz der Ecken und räumlichen Gestaltete sich zu einem Bild rührender Unordnung und entzückender Klarheit. Dieses heilige, jeder sorgsam und einheitlichen Durchdringung spottende Durcheinander alles allem anderen eher, als einer durchdrachten Einstudierung, und wenn unser Ballett, von dem wir in

dieser Saison an Neuem eigentlich noch nichts Positives empfangen haben, so wenig künstlerischen Grenzgebiet besitzt, sollte man auf diesen beständigen Anhang gern verzichten. Es war bemerkenswert, wie die sonst gelungene Ausführung durch diesen fragwürdigen Abschluß beeinträchtigt wurde.

Man mußte sich schadenlos halten an der musikalischen Leistung und konnte es glücklicher Weise auch. Ausgezeichnet hat wieder Grete Siebert als Frau Kluth, geistlich entzündend und darstellerisch reizvoll, und neben ihr überhaupt die gesamte Besetzung mit gutem Erfolg. Von Robert von der Linde als ehemaliger Herr von Kluth, der man nicht reiflos verzeiht, die Meise war nicht fonderlich vorteilhaft, und die unglücklich fündige, überbetonte Ballonierung hemmte unnötig das Spiel dieses sehr erfolgreichen Darstellers, der seine ausgezeichneten Qualitäten sonst weit eindrucksvoller entfaltet. Gesangslich hörte man freilich wieder nur Gutes. In besser Disposition befand sich augenscheinlich Karl Heinz Kiesel, dem das Elegische der Komödie-Partie ausgezeichnet liegt, und ihm sehr schöne Elisabeth Kluge mit der gewöhnlichen Stimmungsbildung und Spielanmut; im Duett mit Kluth wurde allerdings die Höhe vorübergehend forciert und in der Reuezeit überfordert. Sehr eindrucksvoll und gefanglich bemerkenswert war Gerhard Lohr als eifersüchtiger Kluth, daneben freilich das unausgeglichene, fröhliche Organ Deszö Ernst, das nicht sonderlich sympathisch wirkt. Auch Konrad Weders stark aufgetragener Dr. Cajus ist unter der Nachbarschaft Karl Siebolds, der mit seinem ausgezeichneten Zunder Spärlach trotz ständlicher Waise wieder härteren Erfolgs hatte. Der Chor hielt sich lobenswerter, und Wilhelm Grämer, der fleißig zündend und frisch viele Musik voller Reize und Schönheiten aufsteuerte. Schiffe vor allem gleich zu Beginn durch die beschwingt und differenziert gebotene Ouvertüre eine treffliche Aufnahmebestimmung. Das Orchester verdient — einschließlich der lauter und klaren Orgelpfeifen Solopfeifen — uneingeschränktes Lob. Das Publikum beehrte einmal wieder durch stürmischen Beifall seine geduldige Aufnahmewilligkeit und

Preußen 07
S. B. Chrense
T. B. Eidel

Phönix — S.
T. S. B. We
Dortmund 08

Zügendortmund
Castrop 02
Langendreer 0

Concordia —
Castrop 11 —
Witten 07 —

Nasenport —
Altenbochum —
Sprockhövel —
Vonnern —

Langendreerhof
Hordel — Ger

Phönix — G

Fußball-Gr

Victoria Düsseldorf
Luzu Düsseldorf
— Südwest 2:3
— Linden 5:6, 2:0
Dortmund 0:5
Essen — Sportfre
Erie 08 (Samsla)

Wedding Berlin
B. S. C. Berlin
Borussia Berlin —

Um di
Runde der M
B. f. L. Meda
Eintracht — R. S.
R. S. B. Mä
Runde der M
— Eintracht Fra
München — R. S.

Um d
Runde der Gr
— Phönix Lübe
Hoffstein Kiel 0:2
Komet Bremen —
Eintracht Brauns

Um f
in Leipzig: B. f.
3:2 n. B.

Die vierle M
Breslau 08 —
Mag — Sportfre
bus — Rajenpou

Um
Neufahrwasser

Conco
Am Sonntag
Preussischer Stra
das Weichersdorff
gelang es, nach e
wanderten Sieg
chuhheimen. D
des Absteigs noch
noch ausstehenden
winnen. Mit de
Feldspiel, Er
erzielt hat, kom
Sturm, welcher
klagt wird, ver
ren. Bis zur H
Damm ändert sich
war sicher zu sie
wart einen W
2:0 für die Rot
Front. Energie
dem alten Sch
herrant. An der
Halsbrechen dur
Heinrichshütte
ten Treffer. Y
schaft gefallen.
genheiten auszu
Punkten um den
Bel Heinrichshü
teller und die

Pressesp
Am Samstag
Male Erde“ di
fallen zu einem
regend und mit
ersten Halbzei
tapfer und hand
nicht viel nach.
Berücksicht der
nische Mannschaf
kommen und lan
ten 6:1-Sieg

Um
Bollfel Köln
B. f. W. Die

Musikalische Veranstaltungen Bochum.
Vormittag 7. Konzert
Morgen, Dienstag, 22. März, abds. 8 Uhr im Parkhaus:
Kammermusik.
Ludwig van Beethoven:
(gest. 26. März 1827)
Sonate für Violine und Klavier, c-moll, op. 30 Nr. 2
Trio für Klavier, Violine u. Cello, op. 121a (Kakadu-Variationen)
Quartett für 2 Violinen, Viola und Cello, c-moll, op. 131
Ausführende:
Das Treichler-Quartett
(H. Treichler, O. Wünsche, F. Geisfeld, K. Fränke)
Arno Schütze (Klavier).

Karten zum Preise von 1.00 bis 3.00 RM. sind an der Kasse im Stadttheater u. in den Vorverkaufsstellen **Wicharz**, Kortumstr. 6, **Vorkehrer**, Markt 1, u. **Gebr. Alsbach**, Hochstr. erhältlich. Für Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Freien Volksbühne findet der Vorverkauf in den betreffenden Geschäftsstellen statt. Schüler erhalten gegen Vorlegung des Theaterausweises die übliche Preisermäßigung.

Welt-Lichtspiele

Bochum, am Hauptbahnhof

Schlager folgt auf Schlager
Wir kennen keine Nieten u. keine Versager

Ab heute 3 Uhr:
Otto Gebühr in dem neuen Gross-Film der National

Die Sporck'schen Jäger

Eine Wilderergeschichte aus Masuren in 7 Akten nach dem Roman von Richard Skowronneck.

Bataillon Spork

Die Handlung spielt in den unwegbaren Sümpfen und düstern Wäldern Masurens und zeigt uns das heitere und ernste Schicksal eines aus Passion zum Wildieb gewordenen Offiziers.

„Sonja“

Schicksalswege einer liebenden Frau.
Nach Motiven des Liedes:
Sonja, Sonja, deine schwarzen Haare...

Die Gesangsleistungen werden vom Rheinischen Solisten-Quartett gesungen.
Ferner:
Nulpe, Stulpe u. Stille das liederliche Kleeblatt in
Drei tüchtige Zimmerleute
Groteske in 2 Akten

Hierzu:
„Sonja“
Schicksalswege einer liebenden Frau.
Nach Motiven des Liedes:
Sonja, Sonja, deine schwarzen Haare...
Die Gesangsleistungen werden vom Rheinischen Solisten-Quartett gesungen.
Ferner:
Nulpe, Stulpe u. Stille das liederliche Kleeblatt in
Drei tüchtige Zimmerleute
Groteske in 2 Akten

Die schönste Torte Bochum
im
Bochum Gourmet
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Emilien-Torte

Neu aufgenommen!
Schnellbügelei
Preise: Joppe ... 0.75 Mk.
Hose ... 0.50 Mk.
Weste ... 0.25 Mk.
Plisseepresserei in allen modernen Formen.
Lieferfrist täglich.
Färberei Gallusdike Wäscherei
Gegründet 1873. Ruf 911. Läden in allen Stadtteilen

Die hundertjährige Anstalt
Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
beabsichtigt für Bochum eine weitere Geschäftsstelle mit Direktionsverkehr einzurichten. Geschäftstüchtige Herren besserer Kreise — selbst oder selbst. Kaufleute, abgeh. Angestellte oder in den Ruhestand versetzte Beamte — belieben sich zu wenden an die Direktion oder die Bez.-Verw., Dortmund, Hohenzollernstr. 31.

C.O. Loer, P. Wolters
Kammerjäger
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.

Stadttheater Bochum.

Montag, 21. März
8-10¹⁵
11. 20.
Kaplar Bauer
Dramatische Legende
in 10 Bildern von
Erich Ebermayer.
Dienstag, 22. März
7¹⁵-10¹⁵
8. 24.
Rönnig
Geistlich IV.
2. Teil.
Geschichtliches Schauspiel
von Wilhelm
Grafelpence.

Sportwagen

Promenadenwagen

Grosse Auswahl!
Billigste Preise!
Auf Wunsch
Teilzahlung!

Möbelhaus Poss

Wilhelmstrasse 5

Tapeten

Grosse
Restposten
jeder Rollengröße,
besonders günstige
Gelegenheit
für Hausbesitzer
und Bauten.
Nur kurze Zeit.

Carl Bohlmann,
Bochum,
Kortumstrasse 4.
Fernruf 826.

Stühle

und sämtliche
Korb-
Reparaturen
werden sauber u. preis-
wert ausgeführt bei

H. Möllmann,
Mühlensstr. 6.
Abholung u. Zustellung
frei Haus.

HENGSTENBERG

Gesamtbücher
zur
Konfirmation
in bekanntester
Auswahl
Feine Lederbände,
Dünndruck-
Ausgaben!
Goldprägung des
Namens gratis.
Oscar Hengstenberg
Bochum, Kortumstr. 16,
Fernruf 2817-18.

Gebrauchte Pianos Flügel

und
Erste Fabrikate
wie:
Ibach, Feurich,
Ritmüller, Goetze,
Schwechten Krauss
u. a. m.
preiswert
abzugeben.
Günstigste
Bedingungen.
Pianohaus
J. Marks
Bochum,
Kaiser-Wilhelmstr.

Evangelische Gesangbücher

preiswert und gut
in der
Evangelischen
Vergleichsbuchhandl.
Mühlensstr. 25.
Name in Gold frei.

Verein für Feuerbestattung Bochum

Mitglied der Interessengemeinschaft deutscher
Feuerbestattungsvereine.
Montag, d. 21. März, 8¹⁵ Uhr im Saale der Bogen, Humboldtstr.
Beratung des Herrn Lenz, Geschäftsführer der S.-G. deutscher
Feuerbestattungsvereine, Hagen.
Die Feuerbestattung / Rüstbild und Auschau
Nach dem Vortrag Hauptversammlung, gemäß besonderer
Einladung an die Mitglieder. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe & m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122

Bodumer Blumenhalle

Bochum, Grosse Boekstrasse 22
ff. Blumenzweige, Blumenkörbe Frucht-
körbe, Blumenampeln, Weinranken,
Naturpräparierte Palmen
Füllen von Körben und Jardiniere.

Lerni Auto fahren

Fahrschule KUNERT
Bochum, Wiltener Str. 103 u. 111 Fernruf 4774

Harry Wolff

Humboldtstr. 29
T. 1464
Stenerberatung
Rechtsbüro.

Für Lernanfänger

empfehle
Tornister
bestes Rindleder
in altbekannter Güte
Schultafeln, Federkäs-
ten, Schwammdecken
Mummelthey's
Zentralbuchhandl.
Bochum
Ob. Marktstr. 31
Tel. 1877

Zugreifen
Die Gelegenheit ist günstig!
Die Qualitäten prima!
Die Preise niedrig!

Preiswerte Seidenstoffe

Kunstseide für Kleider, 70 cm breit, schwarz-weiß kariert per Mtr. 2.45, 1.90, 1.75, 1.65	1.15	Crépe de chine 100 cm alle Modelfarben . . . per Meter 9.50, 8.25, 7.75, 6.25	4.95
Bedruckte Kunstseide in sparten Farbstellungen per Mtr. 2.10, 1.75, 1.65	1.35	Bedruckter Crépe de chine 100 cm breit, nur aparte neue Dessins . 16.-, 15.-, 14.-	12.50
Bedruckte Waschseide die große Mode, Indanthron gefärbt, gefällige Muster . . . per Mtr. 2.10, 1.95	1.75	Wiener Werkstätten Seide 100 cm breit elegante Ausmusterung . . . 12.-, 11.-, 10.-	12.75
Bedruckte Waschseide Indanthron gefärbt, geschmackvolle Dessins . per Mtr. 4.50	2.75	Taffet-Seide (schwarz) 85 cm breit, für Kleider . . . per Meter 9.25, 7.75, 6.50, 5.25	4.50
Bedruckte Rohseide gute Qualität, 80 cm breit, vorzügliche Muster per Mtr. 5.50, 4.95, 4.85, 3.95	2.95	Taffet-Seide (einfarbig) 85 cm breit, in großer Farben-Auswahl . per Meter 7.50, 5.15	4.95
Rohseide naturfarben, 80 cm breit, reine Seide per Mtr. 6.95, 4.95	3.75	Damassé gute Ware, 85 cm breit, nur gute Dessins . . . per Meter 3.15, 2.95, 2.65	2.35
Tramantine-Trikotseide gute Ware, 140 cm breit, in allen Modelfarben per Meter	4.75	Damassé Ton in Ton gemustert 85 cm breit, für Kostüme und Mäntel . per Meter 5.25, 4.95	3.95
Kunstseidener Pulloverstoff 140 cm breit, in sich gemustert per Meter	6.85	Helvetia-Seide in sich gemustert 85 cm breit, alle Farben zum Füttern für Kostüme u. Mäntel	4.25
Kravattenseide auserlesene Muster . per Kravatte 4.50, 3.75, 2.50, 1.95, 1.75	1.25	Ottomane-Seide für Mäntel 100 cm breit, schwarz per Meter 10.25	9.50
Waschamt große Auswahl 70 cm breit, die neuen Farben 2.25, 2.45	1.95	Mantel-Seide Crépe-Veloutine 100 cm breit, reine Seide, schwarz . per Meter 16.50, 14.-	13.75

Beachten Sie unser Spezial-Fenster
Clemens
Das Haus der guten Qualitäten.

Der kluge Radfahrer
wählt nur ein gutes Markenrad
Die Namen **Kayser, Dixi, Viktoria** und
Görcke bürgen mit 3 jähriger Garantie
für beste deutsche Arbeit und Materialver-
wendung. Auswahl von ca. 100 Rädern in
meinem Spezial-Geschäft in jeder Preislage
von **Mk. 95.-** an
auf Teilzahlung.
Mäntel, Schläuche, Laternen, sowie
kleine Ersatzteile äusserst billig.
Reparaturen prompt und fachgemäss.
A. Wolters Friedrichstr. 17
Tel. 1161 Ecke Rottstrasse

Berein für Feuerbestattung Bochum
Mitglied der Interessengemeinschaft deutscher
Feuerbestattungsvereine.
Montag, d. 21. März, 8¹⁵ Uhr im Saale der Bogen, Humboldtstr.
Beratung des Herrn Lenz, Geschäftsführer der S.-G. deutscher
Feuerbestattungsvereine, Hagen.
Die Feuerbestattung / Rüstbild und Auschau
Nach dem Vortrag Hauptversammlung, gemäß besonderer
Einladung an die Mitglieder. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Bodumer Blumenhalle
Bochum, Grosse Boekstrasse 22
ff. Blumenzweige, Blumenkörbe Frucht-
körbe, Blumenampeln, Weinranken,
Naturpräparierte Palmen
Füllen von Körben und Jardiniere.

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe & m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122

Lerni Auto fahren
Fahrschule KUNERT
Bochum, Wiltener Str. 103 u. 111 Fernruf 4774

Harry Wolff
Humboldtstr. 29
T. 1464
Stenerberatung
Rechtsbüro.

Für Lernanfänger
empfehle
Tornister
bestes Rindleder
in altbekannter Güte
Schultafeln, Federkäs-
ten, Schwammdecken
Mummelthey's
Zentralbuchhandl.
Bochum
Ob. Marktstr. 31
Tel. 1877

Nr. 2
Zweites
Bochum
Nachdruck un-
Ausgug m
Sum
De
fröh
es b
das
Wer möch
Sermann 2
geisterhaft Na
weicher schmie
und Lärme,
Tagen, in
die Luft schwe
chen aus tiefe
Ausblüten in
braunäugigen
blauen, braun
heller leuchten
Grüben ge
schwingt, ihr
wird.
Tagen, in
fant, überm
kurzen Rösch
Denn Gesicht
Wintersäften
Deinen Kleib
weicht . . .
Und da ha
Sehen erwach
ten zeigen, de
viel zerklüfte
unüberwoll
und der Win
Zerstörung o
— der Frühli
Schönheit wie
Balken u
ling all das
heit geraubt?
denn nicht sch
linas der heu
ersten Knospe
neht uns nid
Wahrlich,
mehr, liegt a
der. Heute al
wir nicht frag
ling? — nein,
Frühling,
schen Waterla
Gegen die
Ein
Die Vor
in Bochum
Arbeitsgemei
verbände zu
an: Die Arb
überverein, d
manufaktur u
tag abgehalte
fi u n a gefah
Mit gr
der Stadt B
licht des Ma
eine Gröb
Nacht zu Na
Steuerlasten
find die Aus
die Realneue
gen. Die
jäm t i l e
Bochum u
Körperstärk
erlich mit t

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Bochum, 21. März.

Der Frühling ist da!

Zum 21. März — Frühlingsanfang!

Der Frühling von Süden kam,
fröhliches Hirtensied schallt,
es hämmert der Specht an dem Stamm,
das Viehhuß fängt durch den Wald...

Wer möchte's nicht mit unserm lieben Seidenfänger Hermann Böns jubelnd singen in diesen Tagen, da geistert das Raunen durch die Natur geht, wie Rauschen weicher Schmelzamer Seide, hinweg über Häusergiebel und Türme, Felder und Wälder, Nieder und Moore.

Tagen, in denen erste wärmende Sonnenstrahlen durch die Luft schweben, der Frühlingshauch die Schneeglöckchen aus tiefem Schlummer weckt und wunderbare Krokusblüten in weißer, gelber und blauer Farbenpracht aus braungrünen Schollen hervorsteigen; in denen die blauen, braunen und schwarzen Neuglein der Mädchen heller leuchten und befeindete Lächeln ihnen reizende Grübeln grüßt, der Dürst der Schritt sich froh beschwingt, der Blut heißer wallt und inniger ihr Verben wird.

Tagen, in denen der Vorfrühlingswind, ein Iosender, übermütig durch Baum und Strauch tollt, an den turen Mädchen der Mädchen zupft und so fröhlich über dein Gesicht streicht, daß dich im Nu die grämlichen Wintersfalten fliehen, daß mit dem Stübchen aus deinen Kleidern auch die trübe Last von deiner Seele weicht.

Und da ist noch eines! Neh, wo die Natur zu neuem Leben erwacht, sich die ersten arden Knospen und Blüten zeigen, da wollen auch wir, denen das Schicksal so viel zerschlagen, nicht mit hängendem Kopf durch all die wundervollen Frühlingswunder gehen. Was der Herbst und der Winter in der Natur zerstört, — war es denn Verführung oder nur ein erquickender ständiger Schlaf? — der Frühling richtet es zu neuer Mitte, zu neuer Schönheit wieder auf.

Wollten wir nicht auch glauben, daß uns ein Frühling als das wieder aufbaut, was die jüngste Vergangenheit geraubt? Keine, zage Geister wären wir! Haben denn nicht schon die ersten Vorboten des großen Frühlings der deutschen Freiheit, strengen nicht schon die ersten Knospen der Erneuerung Kraftvoll die Hülsen, umweht uns nicht schon freier die Luft?

Wahrlich, wir haben keinen Grund zum Verzweifeln mehr, liegt auch noch Wirtschaft und Staat arg darnieder. Heute zieht der Lein in der Natur. Da wollen wir nicht fragen: Wann kommt uns der nationale Frühling? nein, wir dürfen und müssen sagen:

Frühling, Frühling, unsern winterrückelnden deutschen Vaterlandes, wird es nun bald!

Gegen die Erhöhung der Realsteuereinfache.

Ein Protest der Arbeitsgemeinschaft.

Die Vorschläge des Magistrats, die Realsteuereinfache in Bochum zu erhöhen, haben den Anstoß gegeben, eine Arbeitsgemeinschaft sämtlicher Bochumer Wirtschaftskreise zu bilden. Dieser Arbeitsgemeinschaft gehören an: Die Arbeitgeberverbände, der Haus- und Grundbesitzerverein, der Innungsausschuß, die Vereinigte Kaufmannschaft und das Wirtschaftsrat. In einer am Samstag abgehaltenen Sitzung wurde folgende Entschliessung angenommen:

Mit größter Deutlichkeit haben alle Wirtschaftskreise der Stadt Bochum im Kenntnis genommen von der Absicht des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung eine Erhöhung der Realsteuereinfache vorzuschlagen. Von Jahr zu Jahr ist der Wirtschaft eine Erleichterung der Steuerlasten in Aussicht gestellt worden. Statt dessen wird die Ausgaben der Stadtverwaltung und mit ihnen die Realsteuern mit jedem neuen Wirtschaftsjahr gesteigert. Die unterzeichneten Wirtschaftskreise, die sämtliche Wirtschaftskreise der Stadt Bochum umfassen, müssen daher an die städtischen Behörden den dringenden Appell richten, ersich mit dem zugefügten Steuerabau zu

Das dänische Königspaar beim Kronprinzen.



Von rechts nach links: König Christian von Dänemark, das ehemalige deutsche Kronprinzenpaar, die Großherzogin von Mecklenburg, die Königin von Dänemark und der Großherzog von Mecklenburg.

beginnen. Wenn in diesem Jahre der Magistrat anstelle des von allen Realsteuereinfachen erhofften Abbaues sogar eine Erhöhung der Realsteuereinfache vorschlägt, so kann ein derartiger Vorschlag nur als eine Herausforderung angesehen werden. Die unterzeichneten Verbände erwarten daher, falls der Magistrat seine Vorschläge nicht zurückzieht, daß die Einsicht der Stadtverordneten die Wirtschaft vor einer weiteren ungerechtfertigten Belastung bewahrt. Wir wollen darauf verzichten, die Ausgabe der Stadt einer Kritik zu unterziehen, sind aber der Überzeugung, daß, selbst wenn die Ausgaben in der vorgeschlagenen Höhe bewilligt werden sollten, eine Erhöhung der Realsteuern zur Deckung der Ausgaben nicht erforderlich ist.

Weitere Besserung.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe in Münster i. W., Warenborfer Straße 25, berichtet:

Nach den bisher vorliegenden Meldungen über die Erwerbslosenziffern am 15. 3. 1927 ist in Westfalen und Lippe gegenüber dem Stand von Mitte Februar 1927 eine weitere Besserung der Arbeitsmarktlage eingetreten, die sich mit wenigen Ausnahmen auf sämtliche Berufsgruppen erstreckt. Aufnahmefähig sind vor allem die Landwirtschaft, die Industrie der Steine und Erden, darunter besonders das Bergbauwesen, wo allmählich die Kampagne einzieht, sowie das Gewerbe. Für letzteres erwartet man auf Grund zahlreicher Bauvorhaben eine Sonderkonjunktur, die an einzelnen Stellen nicht allein familiären Erwerbslosen Bauarbeitern wieder Beschäftigung geben wird, sondern die darüber hinaus zu einem Arbeitsmarkterfolg führen kann.

An zahlreichen anderen Gewerbezweigen ist gleichfalls eine Zunahme der Beschäftigung zu verzeichnen, die nicht nur zur Einstellung von Fachkräften, sondern teilweise auch von ungeübten Arbeitern führt. Infolgedessen ist die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger teilweise erheblich gesunken, und auch die Zunahme der aus Mitteln der Arbeitslosenunterstützung unterhaltenen Erwerbslosen ist geringer ge-

worden. Vereinzelt ist sogar der Abgang der durch die Arbeitslosenunterstützung erhaltenen Erwerbslosen von Mitte Februar bis Mitte März 1927 größer als der Zugang im gleichen Zeitraum, so daß in einzelnen Arbeitsmarktsbezirken die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger zurückgegangen ist.

Beachtlich ist ferner, daß die Zahl der Notstandsarbeiter nach den letzten Stichlagsmeldungen wieder zugenommen hat; beachtlich um deswillen, weil durch die Beschäftigung bei Notstandsarbeiten, die im allgemeinen nach Tariflohn vergütet werden, die Einkommensverhältnisse zahlreicher Erwerbsloser erheblich verbessert werden und damit gleichzeitig ein Mehr an Kaufkraft geschaffen wird.

Die Arbeitsmarktlage im Rhein- und Westfalen-Stein- und Bergbau zeigt sich im großen und ganzen die Entwicklung der letzten Monate bei, die eine ständig fallende Tendenz aufweist. Beachtenswert ist, daß sich die Tendenz nicht nur in der Gestaltung der Arbeitsmarktsverhältnisse des Ruhrkohlenbergbaues, sondern auch in seinem Beschäftigungsstand zeigt, was nicht immer zeitlich zusammenzufallen pflegt.

Die Arbeitsmarktlage in Bochum.

Bericht des Bochumer Arbeitsmarktes für Februar.

Die im Vormonat beobachtete leichte Besserung der Arbeitsmarktlage in verschiedenen Berufen hielt auch im Berichtsmonat an. In einzelnen Berufen ist ein Stillstand eingetreten, der zum größten Teil auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen ist.

Männliche Abteilung.

Die Vermittlungstätigkeit in der Landwirtschaft war im Berichtsmonat günstiger als im Vormonat. Die Lage im Bergbau hat sich wenig verändert. Verschiedentlich kamen unter 50 Jahre alte Bauer und Lehrlinge zur Einstellung. Mehrere Vergarbeiter, wie Tagesarbeiter und dergl., sind nur schwer unterzubringen. In verschiedenen Handwerken ist die Zahl der vermittelten Hilfsarbeiter gestiegen. Unverändert war die Lage in der Metallindustrie. Spezialarbeitern, wie Dreher, Fräser usw., sind Stellen vermittelt worden. Die Vermittlungstätigkeit im Holz-, Nahrungs- und Genussmittels-, sowie im Bekleidungs- und Reinigungsge-

Schiedspruch im Ruhrbergbau.

Eine Entschliessung des Gewervereins christlicher Bergarbeiter.

In einer außerordentlichen Hauptversammlung beschloß sich gestern der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter mit dem Schiedspruch im Ruhrbergbau. In einer Entschliessung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Schiedspruch die Bergarbeiter nicht befriedigen könne. Die vorgeschlagene Regelung der Arbeitszeit entspreche nicht den berechtigten Forderungen und Erwartungen der Bergarbeiter. Die Hauptverwaltung wurde ermächtigt, die im Interesse der Bergarbeiter notwendigen weiteren Maßnahmen selbständig zu treffen.

Hinsichtlich des

Arbeitszeitgesetzes

wurde in einer Entschliessung für die Bergarbeiter unter Tage die gesetzliche Festlegung der Stundenarbeitszeit gefordert. Bis zu ihrer Einführung müsse die darüber hinausgehende Schichtzeit unter Tage ebenfalls mit einem Ueberstundenzuschlag bezahlt werden. Es müsse dafür gesorgt werden, daß produktive Ueberstunden unterbleiben, solange noch arbeitslose Bergleute vorhanden seien.

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter hat in einer gestern in Wanne abgehaltenen Ruhrkonferenz den Schiedspruch für den Ruhrbergbau bezügl. des Manteltarifes und des Ueberarbeitsabkommens abgelehnt.

Weitere Mitteilung.

Die Zahl der Neuanmeldungen ist im Monat Februar, wohl infolge des kürzeren Monats, zurückgegangen. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Kräften war namentlich in der zweiten Hälfte des Monats sehr stark. Die Zahl der Neuanmeldungen von Schneebereinern und Modistinnen ist von 50 im Januar auf 38 im Berichtsmonat zurückgegangen. In der Hauswirtschaft ging das Angebot zahlenmäßig etwas zurück. Die Nachfrage hielt sich auf der Höhe des Vormonats; auch die Zahl der Vermittlungen entspricht den durchschnittlichen Vermittlungsergebnissen. Ein leichter Rückgang zeigt sich auch in der Zahl der Verheirateten aus den kaufmännischen Berufen.

Keine Änderung des Wetters.

Die Wetterlage zeigt nur geringe Veränderung. Das über Mittel- und Südeuropa liegende Hochdruckgebiet ist sehr kräftig entwickelt, sodaß die vom Ozean heranziehenden Tiefdruckgebiete ziemlich weit im Norden vorüberziehen und uns daher im allgemeinen nur Verwölkung bringen. In Deutschland liegen Samstag morgen bei weislichen Winden die Temperaturen zwischen null und acht Grad.

dt. Dienstjubiläum. An der Ruhrknappschafft konnten die Knappschafft-Oberektäre Ennals, Gerts und Otto Brune ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

Englische Vergarbeiter treffen heute in Bochum ein, um hier verschiedene industrielle Anlagen in Augenschein zu nehmen. Sie befinden sich auf einer Studienreise durch das Ruhrgebiet.

Frühjahrslauf für Lohnsteuererstattungen am 31. März. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß die Anträge der Arbeitnehmer, die Erstattung der Lohnsteuer für 1926 beanspruchen, bis zum 31. März 1927 beim Finanzamt eingereicht werden müssen. Fristverstreichen hat Ablehnung der Erstattungsanträge zur Folge.

Auszeichnung der Weimarer Hausangehörigen. In der im nächsten Monat stattfindenden Generalversammlung des Vater. Frauenvereins Weimar sollen die Hausangehörigen, welche 5 und mehr Jahre ununterbrochen bei ihren Väterkindern beschäftigt sind, ausgezeichnet werden. Anmeldungen hierzu mit Angabe des

Auf diesen Fitteln, denen ein durchdringender, bitter-süßer und erfrischender Duft entströmt, stand in großen, wie verheert wirkenden Buchstaben das Wort: Hoffimara...

Die Kette Georgis war trocken wie Sand. Er neigte die spröden Lippen mit der Zunge, die ihm schwer und wie verhorrt im Munde lag.

Eine Stimme hatte zu ihm gesagt: „Geld findest du mehr als genug in meinen Taschen...“

Geld genug... woher? Um diese Stadt — um diese große Himmel-Hölle-Stadt zu sich herzuverfügen, um diese beiden Arme, beiden Schenkeln zu umschließen, an der Unmacht ihrer Herr zu werden, zu verzweifeln, sich ihr hinzuerwerfen — nimm mich —! nimm mich —! Die volle Schale an den Lippen zu spüren — schlürfen, schlürfen — ohne Atemholen, in den Rand der Schale festgeklammert — ewige, ewige Unerfüllbarkeit mit dem ewigen Ueberfließen, Ueberfließen der Schale des Nausches zu messen...
Oh — Hoffimara!... Hoffimara!...
Geld mehr als genug...
Ein sonderbarer Laut kam aus der Kehle Georgis, und es war darin etwas vom Rauschen eines Menschen, der weiß, daß er träumt und aufwachen möchte — und auch etwas vom Rauschen der Rausche, wenn sie laut wittern. Seine Hand warf die Fitteln fort und raffte sie wieder auf. Sie füllte sie auf zwischen glühenden und kramphastigen Fingern.

Er wandte den Kopf hin und her, als suche er einen Ausweg, den zu finden er doch beabsichtigte...
Dicht neben seinen Wangen glitt ein anderer Lautlos heran, ein großer und schwarzer glänzender Schatten, ein auf vier Rädern gestellter, blumengeschmückter, von matten Lampen erhellter Ruheplatz einer Frau. Georgis sah die Frau sehr deutlich. Und die Frau sah ihn an. In den Rippen des Wagens mehr lauernd als sitzend, hatte sie sich ganz in den strahlenden Mantel gehüllt, aus dem sich eine nackte Schulter mit der matten Weiße einer Schwanenfeder hob.

Sie war auf eine verwirrende Art geschminkt — so, als wollte sie kein Mensch, nicht Weib sein, sondern ein fremdartiges, vielleicht aus Spiel, vielleicht aus Morben aufgelaugtes Tier.

Den Mund des Mannes ruhevoll festhaltend, ließ sie ihre rechte Hand, die von Steinen funkelte, und den schmalen Arm, der ganz nackt und mattenweiß wie die Schulter war, nach oben über die Höhe des Mantels schlingen und begann, sich auf lässige Art mit einem der Wälder zu fächeln, auf denen das Wort Hoffimara stand...
(Fortsetzung folgt.)



(Nachdruck verboten.)

8) Die Stimme des Fahrers fragte: „Woher mein Herr?“

Georgis deutete mit der Hand geradeaus. Jemand-wohin.

„Hm hatte ein Mensch gesagt: „Wechle den Wagen nach der dritten Straße...“

Ob der Rhythmus des Fahrers umringt ihn zu fuß. Dritte Straße... schiffe... zwölfte Straße

... bis zum neunundneunzigsten Block war es noch sehr weit. Wohlgeleit des Geistes erfüllte ihn, Raufsch des Lichts, Luftschauer der Bewegung.

Se weiter er sich mit dem laufflosen Welten der Räder vom Neuen Turm Weibel entfernte, desto weiter schlen er sich auch vom Bewußtsein des eigenen Ichs zu entfernen.

Wer war er —? Hatte er nicht eben noch in schmieglicher und gekrümmter Mäulentracht in einer siebenhölle geknallt, mit von ewiger Wachsamkeit zermalmetem Gehirn, mit Knochen, denen der ewige gleiche Laft von ewig gleichen Griffen das Mark aus-saugte, mit von unerträglichem Blut geröstetem Gesicht, in dessen Haut der salzige Schweiß seine freifenden Furchen riß?

Wohnte er nicht in einer Stadt, die tiefer unter der Erde lag als die Untergrundbahnhöfe von Metropolis mit ihren tausend Schächten, — in einer Stadt, deren Häuser sich ebenso hochgehoben in Mäke und Straßen reichten wie broden im Licht die übereinander geklammerten Häuser von Metropolis?

Hatte er je etwas anderes gekannt als die grauen-hafte Mähternheit dieser Häuser, in denen nicht Men-schen wohnten, sondern Nummern, kenntlich an riesigen Tafeln neben den Haustüren?

Hatte sein Leben je einen anderen Sinn gehabt, als aus diesen von Nummerntafeln umrahmten Haustüren zur Arbeit zu gehen, wenn die Sirenen von Metropolis nach ihm heulten — und zehn Stunden später, zer-malmt und müde auf den Tod in das Haus zu tau-meln, an dessen Tür seine Nummer stand?

War er selbst etwas anderes als eine Nummer — Nummer 11811, — eingebettet in seine Wäsche, seine Kleider, seine Schuhe, seine Kapsel? Hatte sich ihm die Nummer nicht auch in die Seele gedrückt, ins Ge-hirn und ins Blut, daß er sich sogar auf seinen eige-nen Namen besinnen mußte?

Und jetzt —?

Und jetzt —??

Sein Körper, erfüllt von reinem, kühlem Wasser, das ihm den Arbeitsrhythmus heruntergepumpt hatte, fühlte mit einer unerhörten Euphorie das nachgebende Schmelzen aller seiner Muskeln. Mit einem Schan-der, der alle seine Sinne schlief machte, empfand er die lieblose Berührung der weißen Seide auf der bloßen Haut seines Körpers, und während er sich völlig widerstandslos dem sanften und gleichmäßigen Wohl-fühl des Fahrers hingab, übermannte ihn das Bewußt-sein erkmaltener und völliger Freiheit von allem, was martender Druck auf seinem Leben war, mit einer so überwältigenden Kraft, daß er unter bemungslos stürzenden Tränen in das Glasklar eines Narren aus-brach.

Stetig, doch in herrlicher Festigkeit, drängte sich ihm die große Stadt entgegen, die wie ein Meer war, das um Geirge brauste.

Der Arbeiter Nr. 11811, der Mann, der in einem gefängnisähnlichen Hause unter der Tische von Me-tropolis wohnte, der seinen anderen Weg kannte, als von dem Schlaflos, in dem er baute, zur Maschine und von der Maschine zurück in sein Schlaflos, — der sah zum ersten Male in seinem Leben das Weltwunder von Metropolis: die in Millionen und aber Millionen von Lichtern erstrahlende nächtliche Stadt.

Er sah den Ozean von Licht, der die unendlichen Straßenräume mit einem flüchtigen und blühenden Glanz erfüllte. Er sah das irrlichternde Gefunkeln der Licht-reflexen, die sich in einer Kaskade der Brillanz, wie unergründlich, verschwendeten. Er sah Türme aufragen, die aus Quaden von Licht gebaut erschienen, und er fühlte sich ergriffen, bis zur Schwäche überwältigt von diesem Lichterhauch, wie dieser funkende Ozean mit hunderttausend sprühenden Wellen nach ihm griff, ihm den Atem von Munde nahm, ihn durchdrang, erstickte...

Und er verstand, daß diese Stadt der Maschinen, diese Stadt der Mähternheit, diese Fantastin der Ar-beit in der Nacht das mächtige Gegengewicht für die Be-lebenheit der Tagesarbeit suchte — daß diese Stadt in ihren Nächten wie eine Raube, wie eine völlig Sinn-beraubte sich an die Trunkenheit eines Genießens ver-lor, das an allen Gipfeln hinaufsteigen, in alle Tiefe hinuntersteigen, maßlos besitzend und maßlos ver-nichtend war.

Georgis zitterte vom Kopf bis zu den Füßen. Und doch war es eigentlich kein Zittern, das seinen wider-standslosen Körper gepackt hielt. Es war, als seien alle Glieder angelockert worden, als hätten sie alle Gelenke des Motors, der sie vorwärtsdrängte. Nein, nicht an den ein-zelnen Motor, der das Herz des Wagens war, in dem er sah — an alle diese Hunderte und Tausende von Motoren, die einen endlos gleitenden Doppelfstrom glän-zender und erleuchteter Wagen durch die Straße der nächtlichen leuchtenden Stadt jagten. Und zugleich wurde sein Körper durchdrungen von dem Feuerwerk funtensprü-hender Räder, zehntausender Schiffe, schneeweißer Konturen überlasteter Lampen, hochaufliegender Raketen, eiskalt tobender Akkumulator.

Da war ein Wort, das immer wiederkam. Aus unsichtbaren Quellen schloß ein Lichtglocke hoch, sprühte auf ihrem höchsten Punkt auseinander und ließ in al-len fernen Ecken des Regenbogens Buchstaben nieder-tropfen aus dem samtischwarzen Himmel von Metro-polis.

Die Buchstaben formten sich zu dem Wort: Hoffimara...

Was hieß das: Hoffimara —?

Im Gitterwerk einer Hochbahnüberführung hing ein gelblichgrüner Fels, den Kopf nach unten, sich in den Aniecheln wiegend, und ließ ein Schneegestöber weißer Wälder auf die Doppelschneise der Autos niederfliegen. Die Wälder kaskadierten und fielen. Der Wind Geor-gis erhabte das eine. In großer, verzerrter Schrift stand darauf: Hoffimara.

In einer Straßenecke stoppte der Wagen ab. Gelblichgrüne Kerle in bunten, gekrümmten Seidenjacken wandten sich, geschmeichelt wie Nale, durch die zwölffachen Reihen der wartenden Autos. Einer von ihnen schwang sich auf das Trittbrett des schwarzen Wagens, in dem Georgis saß. Eine Sekunde lang starrte die gelb grün-fende Krake in das junge, weiße, ratlose Gesicht.

Ein Stapel von Wäldern wurde durch das Fenster geschleudert, fiel auf die Anie Georgis und vor seine Füße. Mechanisch bückte er sich und hob auf, wonach seine Finger griffen.

⊕ **Beamte und Warenausstellungen auswärtiger Firmen.** Der Deutsche Beamtenbund, Ortsartikel V, Gum, schreibt uns: In der letzten Woche fand im Schumacher Hof eine Warenausstellung der Wollstoff-Lit-Ges., Abteilung Beamtenwareneinfuhr, statt, zu welcher das Ortsartikel bereits in den hiesigen Tageszeitungen absehend Stellung genommen hat. Anzuwischen hat die Befehlshabergesellschaft für Deutsche Beamte Lit-Ges. Berlin. (Anstalt des Deutschen Beamten-Vereins)

Nest sind wir im Bezirksamt! Dort werden die Teilnehmer, durch eine Kaffee-Stelle mit dem Bezirksamt verknüpft, mit den Leuten in Oberhausen, Rameu, Hamborn, Wilsheim, Gelsenkirchen, Dortmund, Duisburg, Mergede, Horst, Ruperberg, Lützenort, Mörne, Witten, Beller, Kropf, Hörbe, Schwerte, Essen, Recklinghausen und Hagau unmittelbar verbunden. Das Bezirksamt Bochum vermittelt gleichzeitig die Bezirksverträge für Sattungen und

dt. Gesamtverband Deutscher Angestellter Gewerbeschaffen. Der Orlausausfuss Vordum des Gesamtverbandes des Deutscher Angestellten-Gewerkschaften hielt im Hotel Forst eine Tagung der Betriebsvertrauensleute ab, in der der Geschäftsführer Kopp von der Geschäftsstelle des Gesamt-Deutschen Nationalen Handlungsgewerkschaften Verbandes einen Vortrag über das Arbeitsgerichtsgesetz hielt. Dabei die Lebensfähigkeit dieser Gerichtsbarkeit von der Zahl der zu erledigenden Fälle abhängig und die Beibehaltung

Vielleicht schließt sich mir der eine oder der andere Leser an . . . rho.

O Grundfällige Entscheidung des Großen Senats des Reichsverwaltungsgerichts. Der Große Senat des Reichsverwaltungsgerichts fällte, wie der Verband des Kriegsbeschädigten und Kriegereingetriebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Auffhäuser“ mitteilt, am 13. 1927 Entscheidungen in drei wichtigen Verlegungsfragen. Wie Fälle vorben zunehmen des Reichsfeindlich und zugunsten des Kriegsbeschädigten entstehen. In dem ersten wurde die beschwiegene Kraft der bei d. 4. 1918 neu eingeführten Verlegungsordnung nach „Ingenieur“ und „Schiffbau“ für Beamtenstellung als Beamtenstellung endgültig festgelegt. Ferner wurde entschieden, daß Offiziere während des Kriegs eine höhere Dienststelle innegehabt haben, für ihre Pensionberechnung dann keine Vorteile aus der hieraus folgenden höheren Gruppierung zu haben sollen, wenn sie auf Grund ihres Dienstabandes der unteren Leistungsgruppe bereits eine entsprechende Pension erreicht haben. Schließlich wurde bestimmt, daß Schwerbeschädigte, die sich bereits in einer Beamtenstellung befinden, den Beamtenstatus nicht mehr erhalten.

Eine Kindesleiche (Kötus) männlichen Geschlechts wurde am Sonntag normilag an der Sattlinger Straß im Weitmayer Holz gefunden. Dieselbe war in Zeitungspapier eingepackt. Dieses Paket war von Zeugen bereit am Sonnabend gegen 7 Uhr abends an der Kundstube gesehen worden. Zweifelhafte Nachrichten über die Herkunft des Kindesstückes nimmt die Kriminalinspektion in Anspruch.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

die Ausprache
lung der M
industrie, so w
und wirtschaftl
ihren Zweigen,
verarbeitung, s
eine Schema
mit dem Verlu
lichen Verleue
chung der Wett
verbunden wa
Zum Vorh
Generaldirekt
Hauptauschuss
Industrie Ko
Generaldirekt
refor M 31
lung schloß
der August-
Th

W. T. W.
die Verhandlung
14. und 15. Ge-
statte ich Ihnen
schien, Befähig-
Draht, und ich
zu erwarten, daß
bis intern
zur Unterzeich-
nationale Draht-
Grund des Ge-
in der letzten
Grunds, Ueber-
verfeinerungs-
glühete, vergin-
Drahtstifte un-
mäßig aufsehen
Söhne festgesetz-
Nichteinhalten
Wehrpreise, be-
gen der Stabilität
limitiert.

Freiwilligen
hochum.
Feier, mit der
Kreuzhochum
fallenen sieben
lichte, deshalb
glück der No-
haben möchte,
erte Ehrenfest
dort getrieben

meraden zum
nen Sanitäts-
um folgen die
de Friedlich,
Nischke
stian und die
8. So meldet
zwei Wund-
der leben waf-
er ihrer noch

Platze veram-
sleben. Aber
zu sein; Ne-
habetes Leben
m Präbium
der o der
e unter Lehrer
aktus aus der
jährige Kolon-
hste die Gasse,
einer plötz-
Freiße zu
führte nun mit
zu einer ein-
id t 3 über-
eisenenden und
die Gefallen
und nicht mit-
ne junge Mor-
Toten bekennt,
die Opfer des
Mein! Es
Opfers aus-
dird durch das
Das aber ist
lichkeit. Und
krieges nicht
imweg, kam der
Es dürfe nicht
sondern
großen Schich-
den Worten
er sein Leben
en Kameraden.
„Es haben
des Ruhm und
nis wird leben
s wolle Gott!“

einmal soll
sich mit dem
Kameraden an-
hende, bestän-
gedachte inbr-
Mummen.
ge. Er sprach
von Rosen
der waderen
verdienstvolle
nämlich Herrn
M h l f i c h
Drei Hochs
t des Zwedes,
hloß der Vor-
er an, wo man
ender gefesselt
unte Stunde die
gisten die feier-
rho.

meinde. Pastor
n um 8 1/2 Uhr,
von um 100.
tungen am

der Nacht zum
nhaus in Vo-
1898 zu Brom-
alreicher Ein-
schlusses dort
des Fickler
folat beschrie-
Linsgefäß
blische Gefähr-
gen; schwärzer
in Kreuzform.
nachrichten über
Kriminalinspek-
vertraulich be-

den Gefährlich-
tlicher Straße
in Rettungs-
zeugen betriebs
der Rindfleisch
n über die Her-
Kriminalinspek-
Vo.

t . . .
m. wurde ei-
92 überfah-
en Wein verlegt
hause zugesetzt
licht. Die Per-
stest.
n. wurde an be-
führer auge-
fiel und Pauli-
davontrug. Di-
allein zu ihrer

Personen wegen
Personen wegen
Verwundung.

Alter Peters;
enke; für den
für Handel und
in übrigen Teil;
und Reklamen:
o h u m.

2 Seiten.

Industrie Handel & Verkehr

Berein Deutscher Eisen- und Stahl- industrieller.

• Düsseldorf, 19. März. Der Hauptvorstand des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und der Ausschuss der Fachgruppe der eisenindustriellen Industrie zusammen mit dem Vorstand der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hatten gestern in Düsseldorf im Stahlhof eine gemeinsame Tagung unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Neusch (Oberhausen). Ueber die wirtschaftliche und politische Lage berichtete der Hauptvereinsgeschäftsführer, Reichstagsabgeordneter Dr. Reichert. Die heimische Eisen- und Stahlerzeugung sei im Februar ungefähr auf der Januarnhöhe geblieben, während die englische Eisen- und Stahlerzeugung große Fortschritte gemacht habe. Der amerikanische Stahlmarkt habe kürzlich allein einen Nettogewinn von 135 Millionen Dollar ausgewiesen. Die deutsche Industrie habe noch nicht wieder die erforderliche Stabilität erreicht. Die Rationalisierung der deutschen Eisenindustrie, die eine Selbstkostenverbilligung zum Ziel habe, werde immer wieder durch unkonstante Rohstoffverwertung, Lohnveränderungen und dergleichen durchkreuzt. Die jüngste Lohnveränderung, die aus Anlass der bevorstehenden Mietpreissteigerung eingetreten sei, mache leider eine Eisenpreissteigerung notwendig. Der Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern fehle die längst verlangte Senkung der Realsteuer, allerdings nur in einem Ausmaß von 200 Millionen, für alle Länder vor. Angesichts der Finanzlage des Reichs sei zu erwarten, ob die Weiterführung gewisser Kanalbauten einige Zeit zurückgestellt werden könnte.

Dr. Schlenker besprach dann den jüngsten Jahresbericht des Wiederherstellungsagenten. In allen Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands zeige der Bericht einen Optimismus, den man bei ruhiger Prüfung der Lage schwerlich mitmachen könne. In der Beurteilung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz arbeitete der Generalagent teilweise mit Berechnungsmethoden, die das tatsächliche Bild in mancher Beziehung veränderten. Vor allem werde verkannt, daß die Auswirkung des Kartells und des Sachlieferungsverkehrs auf die deutsche Währung vollkommen eich sei. Gegenüber den Vertretern, das Sachlieferungsverhältnis in den nächsten Jahren erheblich zu verschärfen, sei unbedingt Vorbehalt am Platz. Als erfreulich sei der Kampf des Wiederherstellungsagenten gegen die überfälligen Zollsenkungen und die Verkleinerung der Grenzen zu bezeichnen. Am Hindernis auf die Verengung des Handelsverkehrs Dr. Schacht, daß die Aufhebung der Wiederherstellungsleistungen in den letzten Jahren nur durch Heranziehung der Auslandskredite möglich gewesen sei, sei auf die in dieser Verwendung der Kredite für die deutsche Wirtschaft liegende Gefahr aufmerksam zu machen und die Notwendigkeit zu betonen, daß das Transferrat der letzten Transferratmaßnahmen in erster Linie auf die Annäherung der Wirtschaften müsse, die die deutsche Wirtschaft für die privaten ausländischen Kredite schulde.

Nach dem Bericht über die Handelsbeziehungen zu verschiedenen Ländern sprach die Versammlung den Wunsch aus, Industrie und Landwirtschaft müßten sich über die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen möglichst bald einig sein. Ferner nahm sie davon Kenntnis, daß eine Anzahl von Ländern Antidumpingmaßnahmen getroffen habe und forderte, daß auch der deutsche Regierung eine Ermächtigung zum Erlass von Antidumpingmaßnahmen gegenüber den Ländern gegeben werde, die den deutschen Markt mit Scheudernverfälschungen füllen. Bei der Berechnung der Neuregelung des Reichshandelszolltarifs wurde unabhängig von der von neuem eingeleiteten internationalen Prüfung des Reichshandelszolltarifs die beabsichtigte Ermäßigung der Zölle durch Erleichterung der Abfertigungsgebühren bei allen Tarifklassen gefordert.

Ein besonders wichtiger Beratungsgegenstand war die Aussprache über die Beziehungen zu Neuregelung der Arbeitszeit. Die Eisen- und Stahlindustrie, so wurde mit allem wirtschaftlichen Nachdruck und wirtschaftlicher Verantwortung betont, ist in allen ihren Zweigen, insbesondere auch in denen der Eisenverarbeitung, so stark von Konjunkturschwankungen abhängig, daß eine schematische Regelung der Arbeitszeit mit dem Verlust von vielen Arbeitsplätzen, mit einer erheblichen Verengung der Gehaltslosen und einer Schwächung der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt verbunden wäre.

Zum Vorhandenmittel des Reichsverbandes wurde Generaldirektor Kawakki und zu Mitgliedern des Hauptauschusses des Reichsverbandes der deutschen Industrie Kommerzienrat Böckling (Saarbrücken). Generaldirektor Dr. Vreuncke (Gleiwitz) und Direktor M. Müller (Münster) gewählt. An die Versammlung schloß sich die Besichtigung der neuen Walzwerke der August-Thyssen-Hütte in Hamborn.

Internationale Drahtgemeinschaft.

W. T. V. Handelsdienste: Im Anschluß an die Verhandlungen, die am 2. Februar in Brüssel, am 14. und 15. Februar in Köln und am 3. März in Berlin stattgefunden haben, fand heute eine Sitzung der deutschen, belgischen, holländischen und holländischen Draht- und Drahtstift-Fabrikanten statt, in der, wie zu erwarten war, der endgültige Vertrag über die internationale Drahtgemeinschaft zur Unterzeichnung kam. Der Vertrag über die internationale Drahtgemeinschaft regelt die Quotenfrage auf Grund des Exportquotas der einzelnen Ländergruppen in der letzten Vergangenheit, und die Mindest-, Export-, Grund-, Ueber- und Mehrpreise für die einzelnen Drahtverfeinerungsarten, insbesondere für blankgezogene, geplattete, verzinkte, Stachel-, verzinkte, lackierte Drähte, Drahtstifte usw. Für Ueberlieferungen der qualitativ hochwertigen Mengen sind Abgaben in betragslicher Höhe festgesetzt. Scharfe Strafbestimmungen sind für Nichterhaltung der festgesetzten Grund-, Ueber- und Mehrpreise, der Bedingungen, sowie für Ueberlieferung von der Rabattsätze eingeführt. Die Provisionsätze sind limitiert.

Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.

Dem Geschäftsbericht für 1925/26 für die ordentliche Hauptversammlung am 6. April in Essen entnehmen wir:

Das abgelaufene Geschäftsjahr 1925/26 leitete einen neuen Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte unserer Gesellschaft ein.

Durch Beschluß der ordentlichen Hauptversammlung vom 27. März 1926 wurde dem Vorstand die Ermächtigung erteilt, mit der damals als Studien-Gesellschaft bestehenden Vereinigte Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf einen Vertrag auf Uebernahme des größten Teils der Werksanlagen und Vorkommen gegen Gewährung von Aktien und Genussscheinen der Vereinigte Stahlwerke A.-G. abzuschließen. Auf Grund dieser Ermächtigung wurden durch Vertrag vom 5. Mai 1926 die Werksanlagen, mit Ausnahme unserer Werke Monopol bei Kamen, nebst den dazu gehörenden Grubenfeldern Prinz Schönaich und Naden auf die Vereinigte Stahlwerke A.-G. übertragen, die gleichzeitig ihr Stammkapital auf 800 Millionen M. erhöhte. Mit den Werksanlagen wurden diejenigen Vorkommen abgetrennt, die mit den übernehmenden Werksanlagen in untrennbarem Zusammenhang standen. Als Gegenwert für die abgetrennten Werksanlagen und Vorkommen erhielten wir außer 19.843.411 M. Genussscheinen (Serie A 2.469.000 M., Serie B 17.374.400 M.) 120.800.000 M. Aktien der Vereinigte Stahlwerke A.-G., die uns gemeinsam mit den uns heute durch Fusion verbundenen beteiligten Gesellschaften der Rhein-Eisen-Union einen starken Einfluß in die Vereinigte Stahlwerke A.-G. sichern.

Als Folge dieser Umgruppierung sind die Werke Rheinische und Alms, Münster und Gadenberg, Elm, Hants, Jollern, Germania, Westfalen, Völsch, Hamburg und Kransfeld, sowie Pluto, die Hochöfen und Gießerei in Schale, die Gelsenkirchener Werke und die Anlagen in Sülzen und Coeck in den Besitz der Vereinigte Stahlwerke A.-G. übergegangen. Mit ihnen ist auch eine große Anzahl Vorkommen, mittelbarer, unmittelbarer und Arbeiter in den Besitz der Vereinigte Stahlwerke A.-G. übergegangen. Es ist uns eine Ehrenpflicht, all diesen Männern für die Arbeit zu danken, mit der jeder von ihnen an seinem Platz dazu beigetragen hat, unter Wert zum Erfolge zu bringen. Mit ganz besonderer Verehrung gedenken wir hierbei unseres Führers, Generalrat Dr. A. v. E. Emil Gierke, der seit der Gründung unserer Gesellschaft als Vorsteher des Vorstandes die Geschäfte der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. geleitet hat. Die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. hat durch seine Arbeit und seine Tatkraft in den letzten Jahren mit dem Gewinn des Geschäftsjahres 1925/26 einen Rekord erreicht, der in der Geschichte der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. noch nicht erreicht wurde. Der Gewinn des Geschäftsjahres 1925/26 betrug 1.994.112 M., im Februar 1926 1.994.112 M., im Februar 1927 1.994.112 M., im Februar 1928 1.994.112 M., im Februar 1929 1.994.112 M., im Februar 1930 1.994.112 M., im Februar 1931 1.994.112 M., im Februar 1932 1.994.112 M., im Februar 1933 1.994.112 M., im Februar 1934 1.994.112 M., im Februar 1935 1.994.112 M., im Februar 1936 1.994.112 M., im Februar 1937 1.994.112 M., im Februar 1938 1.994.112 M., im Februar 1939 1.994.112 M., im Februar 1940 1.994.112 M., im Februar 1941 1.994.112 M., im Februar 1942 1.994.112 M., im Februar 1943 1.994.112 M., im Februar 1944 1.994.112 M., im Februar 1945 1.994.112 M., im Februar 1946 1.994.112 M., im Februar 1947 1.994.112 M., im Februar 1948 1.994.112 M., im Februar 1949 1.994.112 M., im Februar 1950 1.994.112 M., im Februar 1951 1.994.112 M., im Februar 1952 1.994.112 M., im Februar 1953 1.994.112 M., im Februar 1954 1.994.112 M., im Februar 1955 1.994.112 M., im Februar 1956 1.994.112 M., im Februar 1957 1.994.112 M., im Februar 1958 1.994.112 M., im Februar 1959 1.994.112 M., im Februar 1960 1.994.112 M., im Februar 1961 1.994.112 M., im Februar 1962 1.994.112 M., im Februar 1963 1.994.112 M., im Februar 1964 1.994.112 M., im Februar 1965 1.994.112 M., im Februar 1966 1.994.112 M., im Februar 1967 1.994.112 M., im Februar 1968 1.994.112 M., im Februar 1969 1.994.112 M., im Februar 1970 1.994.112 M., im Februar 1971 1.994.112 M., im Februar 1972 1.994.112 M., im Februar 1973 1.994.112 M., im Februar 1974 1.994.112 M., im Februar 1975 1.994.112 M., im Februar 1976 1.994.112 M., im Februar 1977 1.994.112 M., im Februar 1978 1.994.112 M., im Februar 1979 1.994.112 M., im Februar 1980 1.994.112 M., im Februar 1981 1.994.112 M., im Februar 1982 1.994.112 M., im Februar 1983 1.994.112 M., im Februar 1984 1.994.112 M., im Februar 1985 1.994.112 M., im Februar 1986 1.994.112 M., im Februar 1987 1.994.112 M., im Februar 1988 1.994.112 M., im Februar 1989 1.994.112 M., im Februar 1990 1.994.112 M., im Februar 1991 1.994.112 M., im Februar 1992 1.994.112 M., im Februar 1993 1.994.112 M., im Februar 1994 1.994.112 M., im Februar 1995 1.994.112 M., im Februar 1996 1.994.112 M., im Februar 1997 1.994.112 M., im Februar 1998 1.994.112 M., im Februar 1999 1.994.112 M., im Februar 2000 1.994.112 M., im Februar 2001 1.994.112 M., im Februar 2002 1.994.112 M., im Februar 2003 1.994.112 M., im Februar 2004 1.994.112 M., im Februar 2005 1.994.112 M., im Februar 2006 1.994.112 M., im Februar 2007 1.994.112 M., im Februar 2008 1.994.112 M., im Februar 2009 1.994.112 M., im Februar 2010 1.994.112 M., im Februar 2011 1.994.112 M., im Februar 2012 1.994.112 M., im Februar 2013 1.994.112 M., im Februar 2014 1.994.112 M., im Februar 2015 1.994.112 M., im Februar 2016 1.994.112 M., im Februar 2017 1.994.112 M., im Februar 2018 1.994.112 M., im Februar 2019 1.994.112 M., im Februar 2020 1.994.112 M., im Februar 2021 1.994.112 M., im Februar 2022 1.994.112 M., im Februar 2023 1.994.112 M., im Februar 2024 1.994.112 M., im Februar 2025 1.994.112 M., im Februar 2026 1.994.112 M., im Februar 2027 1.994.112 M., im Februar 2028 1.994.112 M., im Februar 2029 1.994.112 M., im Februar 2030 1.994.112 M., im Februar 2031 1.994.112 M., im Februar 2032 1.994.112 M., im Februar 2033 1.994.112 M., im Februar 2034 1.994.112 M., im Februar 2035 1.994.112 M., im Februar 2036 1.994.112 M., im Februar 2037 1.994.112 M., im Februar 2038 1.994.112 M., im Februar 2039 1.994.112 M., im Februar 2040 1.994.112 M., im Februar 2041 1.994.112 M., im Februar 2042 1.994.112 M., im Februar 2043 1.994.112 M., im Februar 2044 1.994.112 M., im Februar 2045 1.994.112 M., im Februar 2046 1.994.112 M., im Februar 2047 1.994.112 M., im Februar 2048 1.994.112 M., im Februar 2049 1.994.112 M., im Februar 2050 1.994.112 M., im Februar 2051 1.994.112 M., im Februar 2052 1.994.112 M., im Februar 2053 1.994.112 M., im Februar 2054 1.994.112 M., im Februar 2055 1.994.112 M., im Februar 2056 1.994.112 M., im Februar 2057 1.994.112 M., im Februar 2058 1.994.112 M., im Februar 2059 1.994.112 M., im Februar 2060 1.994.112 M., im Februar 2061 1.994.112 M., im Februar 2062 1.994.112 M., im Februar 2063 1.994.112 M., im Februar 2064 1.994.112 M., im Februar 2065 1.994.112 M., im Februar 2066 1.994.112 M., im Februar 2067 1.994.112 M., im Februar 2068 1.994.112 M., im Februar 2069 1.994.112 M., im Februar 2070 1.994.112 M., im Februar 2071 1.994.112 M., im Februar 2072 1.994.112 M., im Februar 2073 1.994.112 M., im Februar 2074 1.994.112 M., im Februar 2075 1.994.112 M., im Februar 2076 1.994.112 M., im Februar 2077 1.994.112 M., im Februar 2078 1.994.112 M., im Februar 2079 1.994.112 M., im Februar 2080 1.994.112 M., im Februar 2081 1.994.112 M., im Februar 2082 1.994.112 M., im Februar 2083 1.994.112 M., im Februar 2084 1.994.112 M., im Februar 2085 1.994.112 M., im Februar 2086 1.994.112 M., im Februar 2087 1.994.112 M., im Februar 2088 1.994.112 M., im Februar 2089 1.994.112 M., im Februar 2090 1.994.112 M., im Februar 2091 1.994.112 M., im Februar 2092 1.994.112 M., im Februar 2093 1.994.112 M., im Februar 2094 1.994.112 M., im Februar 2095 1.994.112 M., im Februar 2096 1.994.112 M., im Februar 2097 1.994.112 M., im Februar 2098 1.994.112 M., im Februar 2099 1.994.112 M., im Februar 2100 1.994.112 M., im Februar 2101 1.994.112 M., im Februar 2102 1.994.112 M., im Februar 2103 1.994.112 M., im Februar 2104 1.994.112 M., im Februar 2105 1.994.112 M., im Februar 2106 1.994.112 M., im Februar 2107 1.994.112 M., im Februar 2108 1.994.112 M., im Februar 2109 1.994.112 M., im Februar 2110 1.994.112 M., im Februar 2111 1.994.112 M., im Februar 2112 1.994.112 M., im Februar 2113 1.994.112 M., im Februar 2114 1.994.112 M., im Februar 2115 1.994.112 M., im Februar 2116 1.994.112 M., im Februar 2117 1.994.112 M., im Februar 2118 1.994.112 M., im Februar 2119 1.994.112 M., im Februar 2120 1.994.112 M., im Februar 2121 1.994.112 M., im Februar 2122 1.994.112 M., im Februar 2123 1.994.112 M., im Februar 2124 1.994.112 M., im Februar 2125 1.994.112 M., im Februar 2126 1.994.112 M., im Februar 2127 1.994.112 M., im Februar 2128 1.994.112 M., im Februar 2129 1.994.112 M., im Februar 2130 1.994.112 M., im Februar 2131 1.994.112 M., im Februar 2132 1.994.112 M., im Februar 2133 1.994.112 M., im Februar 2134 1.994.112 M., im Februar 2135 1.994.112 M., im Februar 2136 1.994.112 M., im Februar 2137 1.994.112 M., im Februar 2138 1.994.112 M., im Februar 2139 1.994.112 M., im Februar 2140 1.994.112 M., im Februar 2141 1.994.112 M., im Februar 2142 1.994.112 M., im Februar 2143 1.994.112 M., im Februar 2144 1.994.112 M., im Februar 2145 1.994.112 M., im Februar 2146 1.994.112 M., im Februar 2147 1.994.112 M., im Februar 2148 1.994.112 M., im Februar 2149 1.994.112 M., im Februar 2150 1.994.112 M., im Februar 2151 1.994.112 M., im Februar 2152 1.994.112 M., im Februar 2153 1.994.112 M., im Februar 2154 1.994.112 M., im Februar 2155 1.994.112 M., im Februar 2156 1.994.112 M., im Februar 2157 1.994.112 M., im Februar 2158 1.994.112 M., im Februar 2159 1.994.112 M., im Februar 2160 1.994.112 M., im Februar 2161 1.994.112 M., im Februar 2162 1.994.112 M., im Februar 2163 1.994.112 M., im Februar 2164 1.994.112 M., im Februar 2165 1.994.112 M., im Februar 2166 1.994.112 M., im Februar 2167 1.994.112 M., im Februar 2168 1.994.112 M., im Februar 2169 1.994.112 M., im Februar 2170 1.994.112 M., im Februar 2171 1.994.112 M., im Februar 2172 1.994.112 M., im Februar 2173 1.994.112 M., im Februar 2174 1.994.112 M., im Februar 2175 1.994.112 M., im Februar 2176 1.994.112 M., im Februar 2177 1.994.112 M., im Februar 2178 1.994.112 M., im Februar 2179 1.994.112 M., im Februar 2180 1.994.112 M., im Februar 2181 1.994.112 M., im Februar 2182 1.994.112 M., im Februar 2183 1.994.112 M., im Februar 2184 1.994.112 M., im Februar 2185 1.994.112 M., im Februar 2186 1.994.112 M., im Februar 2187 1.994.112 M., im Februar 2188 1.994.112 M., im Februar 2189 1.994.112 M., im Februar 2190 1.994.112 M., im Februar 2191 1.994.112 M., im Februar 2192 1.994.112 M., im Februar 2193 1.994.112 M., im Februar 2194 1.994.112 M., im Februar 2195 1.994.112 M., im Februar 2196 1.994.112 M., im Februar 2197 1.994.112 M., im Februar 2198 1.994.112 M., im Februar 2199 1.994.112 M., im Februar 2200 1.994.112 M., im Februar 2201 1.994.112 M., im Februar 2202 1.994.112 M., im Februar 2203 1.994.112 M., im Februar 2204 1.994.112 M., im Februar 2205 1.994.112 M., im Februar 2206 1.994.112 M., im Februar 2207 1.994.112 M., im Februar 2208 1.994.112 M., im Februar 2209 1.994.112 M., im Februar 2210 1.994.112 M., im Februar 2211 1.994.112 M., im Februar 2212 1.994.112 M., im Februar 2213 1.994.112 M., im Februar 2214 1.994.112 M., im Februar 2215 1.994.112 M., im Februar 2216 1.994.112 M., im Februar 2217 1.994.112 M., im Februar 2218 1.994.112 M., im Februar 2219 1.994.112 M., im Februar 2220 1.994.112 M., im Februar 2221 1.994.112 M., im Februar 2222 1.994.112 M., im Februar 2223 1.994.112 M., im Februar 2224 1.994.112 M., im Februar 2225 1.994.112 M., im Februar 2226 1.994.112 M., im Februar 2227 1.994.112 M., im Februar 2228 1.994.112 M., im Februar 2229 1.994.112 M., im Februar 2230 1.994.112 M., im Februar 2231 1.994.112 M., im Februar 2232 1.994.112 M., im Februar 2233 1.994.112 M., im Februar 2234 1.994.112 M., im Februar 2235 1.994.112 M., im Februar 2236 1.994.112 M., im Februar 2237 1.994.112 M., im Februar 2238 1.994.112 M., im Februar 2239 1.994.112 M., im Februar 2240 1.994.112 M., im Februar 2241 1.994.112 M., im Februar 2242 1.994.112 M., im Februar 2243 1.994.112 M., im Februar 2244 1.994.112 M., im Februar 2245 1.994.112 M., im Februar 2246 1.994.112 M., im Februar 2247 1.994.112 M., im Februar 2248 1.994.112 M., im Februar 2249 1.994.112 M., im Februar 2250 1.994.112 M., im Februar 2251 1.994.112 M., im Februar 2252 1.994.112 M., im Februar 2253 1.994.112 M., im Februar 2254 1.994.112 M., im Februar 2255 1.994.112 M., im Februar 2256 1.994.112 M., im Februar 2257 1.994.112 M., im Februar 2258 1.994.112 M., im Februar 2259 1.994.112 M., im Februar 2260 1.994.112 M., im Februar 2261 1.994.112 M., im Februar 2262 1.994.112 M., im Februar 2263 1.994.112 M., im Februar 2264 1.994.112 M., im Februar 2265 1.994.112 M., im Februar 2266 1.994.112 M., im Februar 2267 1.994.112 M., im Februar 2268 1.994.112 M., im Februar 2269 1.994.112 M., im Februar 2270 1.994.112 M., im Februar 2271 1.994.112 M., im Februar 2272 1.994.112 M., im Februar 2273 1.994.112 M., im Februar 2274 1.994.112 M., im Februar 2275 1.994.112 M., im Februar 2276 1.994.112 M., im Februar 2277 1.994.112 M., im Februar 2278 1.994.112 M., im Februar 2279 1.994.112 M., im Februar 2280 1.994.112 M., im Februar 2281 1.994.112 M., im Februar 2282 1.994.112 M., im Februar 2283 1.994.112 M., im Februar 2284 1.994.112 M., im Februar 2285 1.994.112 M., im Februar 2286 1.994.112 M., im Februar 2287 1.994.112 M., im Februar 2288 1.994.112 M., im Februar 2289 1.994.112 M., im Februar 2290 1.994.112 M., im Februar 2291 1.994.112 M., im Februar 2292 1.994.112 M., im Februar 2293 1.994.112 M., im Februar 2294 1.994.112 M., im Februar 2295 1.994.112 M., im Februar 2296 1.994.112 M., im Februar 2297 1.994.112 M., im Februar 2298 1.994.112 M., im Februar 2299 1.994.112 M., im Februar 2300 1.994.112 M., im Februar 2301 1.994.112 M., im Februar 2302 1.994.112 M., im Februar 2303 1.994.112 M., im Februar 2304 1.994.112 M., im Februar 2305 1.994.112 M., im Februar 2306 1.994.112 M., im Februar 2307 1.994.112 M., im Februar 2308 1.994.112 M., im Februar 2309 1.994.112 M., im Februar 2310 1.994.112 M., im Februar 2311 1.994.112 M., im Februar 2312 1.994.112 M., im Februar 2313 1.994.112 M., im Februar 2314 1.994.112 M., im Februar 2315 1.994.112 M., im Februar 2316 1.994.112 M., im Februar 2317 1.994.112 M., im Februar 2318 1.994.112 M., im Februar 2319 1.994.112 M., im Februar 2320 1.994.112 M., im Februar 2321 1.994.112 M., im Februar 2322 1.994.112 M., im Februar 2323 1.994.112 M., im Februar 2324 1.994.112 M., im Februar 2325 1.994.112 M., im Februar 2326 1.994.112 M., im Februar 2327 1.994.112 M., im Februar 2328 1.994.112 M., im Februar 2329 1.994.112 M., im Februar 2330 1.994.112 M., im Februar 2331 1.994.112 M., im Februar 2332 1.994.112 M., im Februar 2333 1.994.112 M., im Februar 2334 1.994.112 M., im Februar 2335 1.994.112 M., im Februar 2336 1.994.112 M., im Februar 2337 1.994.112 M., im Februar 2338 1.994.112 M., im Februar 2339 1.994.112 M., im Februar 2340 1.994.112 M., im Februar 2341 1.994.112 M., im Februar 2342 1.994.112 M., im Februar 2343 1.994.112 M., im Februar 2344 1.994.112 M., im Februar 2345 1.994.112 M., im Februar 2346 1.994.112 M., im Februar 2347 1.994.112 M., im Februar 2348 1.994.112 M., im Februar 2349 1.994.112 M., im Februar 2350 1.994.112 M., im Februar 2351 1.994.112 M., im Februar 2352 1.994.112 M., im Februar 2353 1.994.112 M., im Februar 2354 1.994.112 M., im Februar 2355 1.994.112 M., im Februar 2356 1.994.112 M., im Februar 2357 1.994.112 M., im Februar 2358 1.994.112 M., im Februar 2359 1.994.112 M., im Februar 2360 1.994.112 M., im Februar 2361 1.994.112 M., im Februar 2362 1.994.112 M., im Februar 2363 1.994.112 M., im Februar 2364 1.994.112 M., im Februar 2365 1.994.112 M., im Februar 2366 1.994.112 M., im Februar 2367 1.994.112 M., im Februar 2368 1.994.112 M., im Februar 2369 1.994.112 M., im Februar 2370 1.994.112 M., im Februar 2371 1.994.112 M., im Februar 2372 1.994.112 M., im Februar 2373 1.994.112 M., im Februar 2374 1.994.112 M., im Februar 2375 1.994.112 M., im Februar 2376 1.994.112 M., im Februar 2377 1.994.112 M., im Februar 2378 1.994.112 M., im Februar 2379 1.994.112 M., im Februar 2380 1.994.112 M., im Februar 2381 1.994.112 M., im Februar 2382 1.994.112 M., im Februar 2383 1.994.112 M., im Februar 238

Unterhaltungs-Sprecher Rundschau

3. Blatt — Nr. 67

Bochumer Zeitung

21. März 1927

Musa: i- nunga, die größten Wasserfälle der Welt.

Gauguin hat recht, wenn er die Natur mit einem Regisseur vergleicht, der sich auf Wirkungen versteht. Wenn der Regisseur oder der Klimabildner sein Schauspiel aus der Umgebung erhebt — welche unbeschreiblich elementare Ereignisse! Aber wenn diese Gipfel irgendwo bei uns in den Alpen ihren Platz gefunden hätten, dann wäre ihr Eindruck ebenso abgeschwächt, wie der erste Anblick der Sambeffälle, wenn sie nicht in einem Urwaldes inmitten glühender Steppe lagen.

Kennen Sie die Steinvölle Südafrikas? Vier Tage fährt man von Kapstadt durch diese trostlose Steppe, über deren verbrannten Boden mannshoch eine Wolke von Staub lastet, unbeweglich, so weit das Auge reicht. Sie gleicht einem dichten Nebel, über den man vom Wagenfenster aus gerade hinwegsehen kann. Kein Windstoß jagt in seine erdrückende Schwere und wirbelt die verbrannte Steppe zum Leben auf. Draußen stürzen immer neue Wälder vorüber, aber sie haben alle das gleiche Gesicht einer Lebenslosigkeit, die schließlich unerträglich wirkt.

Nur aus dieser feierlichen Verfassung heraus kann sich eine Begebenheit, die ich Ihnen jetzt schildern will, zu einem unerhört starken Erlebnis gestalten. Ganz plötzlich ändert sich das Bild, die Sträucher werden dichter, ein paar grüne Wälder tauchen auf, der Dusch verwandelt sich in Hochwald und von einer Höhe sieht man plötzlich fünf riesige Dampfzylinder in die Luft ragen; das geräuschvolle Wasser der größten Fälle der Erde.

Von der Steppe wie mit dem Linal abgegrenzt, liegt hier das kleine, abgegrenzte Paradies mit Palmen, Bananengewirre und farneigenen Baumriesen, ein Bild, wie man es nur viele hundert Kilometer weiter nördlich im Kongos findet. Dieses Paradies wird durch den Boden, das unbeschreibliche Wälderdach der Tropen hält alles in ein eisenbüchsiges Dämmerlicht; eine schwüle, nasse Treibhausatmosphäre raubt den Atem. Dort, im Mittelpunkt der grünen Genetie stürzt der Sambeff mit donnerähnlichem Getöse seiner ganzen Breite von zwei Kilometern nach in eine 140 Meter tiefe Schlucht. Dort zerprühen die gewaltigen Wasserströme zu feinem Staub, dem das ganze Wunder seine Existenz verdankt. Man kriecht ein paar Minuten durch die Hölleengänge, die in das tropische Urwaldes gewirrt sind und durch die die Hundstöße fliegen. Da hört man nichts mehr als das Getöse des Wassers. Durch die freie Stelle im Wälderdach rieselt der zerstückte Wasserfall herab, "Moffa ou Tunga", der "donnernde Rauch", wie es die Eingeborenen nennen. Dann mit einem Male teilen sich die Bäume.

Rings um Umkreise nichts als stürzende Wasserströme, zu den Füßen eine Schlucht, an deren Wänden das Getöse tausendfach widerhallt. Röhle, senkrechte Felsen bilden mit den Urwaldriesen und der tropischen Leppigkeit einen unheimlichen Kontrast, und über dem Ganzen spannt sich ein blendender Regenbogen.

Was will es heißen, daß sich die Victoriafälle die größten der Erde nennen; daß sie dreimal so groß sind wie die Niagarafälle und auch den Ganga um Doppelte übertreffen. Das zahllose Wasser ist es nicht, das die Sambeffälle zu den schönsten der Erde macht, sondern die landschaftliche Eigenart hebt sie weit über alle ähnlichen Wasserfälle hinaus. Was in Amerika weiter nichts ist als das herunterstürzen imposanter Wasserströme, das ist hier von einem phantastischen Rahmen umgeben. Die Fälle selbst bilden eine Schlucht, die ebenso lang ist wie der Strom breit, nämlich nicht weniger als zwei Kilometer, und nur an wenigen Stellen der Erdenoberfläche erscheint ihr Grund durch die Schlieren des sprühenden Wassers hindurch. Niemals in der Mitte hat er sich bei dem sogenannten "Rolling Pot" einen Durchbruch geschaffen, dessen Felswände durch das strudelnde und wirbelnde Wasser tief zerfurcht und zu phantastischen Formen abgegriffen sind. Die Hauptwand, die den Rolling Pot gegen die Sambeffälle hin abtrennt und die der Strom an der einen Stelle durchbrochen hat, ist ein geologisches Unikum ersten Ranges. Diese ganze hundert Meter hohe Wand hat nämlich eine Breite von nicht mehr als zehn bis zwölf Metern, und

man rechnet damit, daß sie eines Tages einstürzen wird. Unterhalb des Rolling Pot hat die Schlucht aber noch sein Ende. Sie setzt sich Kilometerlang in diesen, sechzig bis achtzig Meter tief eingeschnittenen Bindungen fort, bis sie endlich das Uferniveau erreicht.

Was den Fällen ihre Eigenart gibt, das ist gerade dieser Umstand, daß das Land nach den Fällen das gleiche Niveau behält wie vorher. Das ist es auch, was der Landschaft die Romantik gibt. Es scheint fast, als wenn es sich bei diesem 140 Meter tiefen Spalt um eine außerordentlich junge Erscheinung der Erdoberfläche handelte. Die Wissenschaft stand diesen unerklärlichen Ereignissen inmitten der einsamen Steppe unschlüssig gegenüber. Großes Aufsehen erregten daher die Beobachtungen des Afrikaforschers Reed vor einigen Jahrzehnten. In unmittelbarer Nähe der Fälle fand er in allen Schotterablagungen Riesegeräte von Eingeborenen. Diese liegen es fast absolut sicher erscheinen, daß sie älter sind als die Fälle. Daraus wieder konnte man schließen, daß die Fälle vor nicht allzu langer Zeit noch nicht existierten.

Da überraschte vor wenigen Jahren ein englischer Geologe die Wissenschaft mit der Hypothese, daß die Sambeffälle nicht älter als 300 Jahre seien, während vorher das ganze Gebiet mit einem großen Seesystem in Verbindung stand, dessen nach veränderten Klima ausgetrocknete Wälder heute die Kalahariwüste darstellt. Diese Behauptung ist noch nicht ganz bewiesen, aber sie wurde ernsthaft aufgenommen. Sie war eine Sensation, wie sie nur in einem Erdteil entstehen kann, in dessen Innerem keine Kulturwörter der Lebensleistung erhalten, und dessen Boden von Weisen damals kaum an der Küste betreten war.

Seitdem beginnt dieses einzigartige Stück Erde sein Gesicht als das einsame Refugium eines Naturforschers immer mehr zu verlieren. Ein prachtvolles, durch seine Einzigartigkeit sich dem Menschen sehr schön anpassendes Hotel an einer Biegung der Schlucht hat vielleicht am ehesten eine nachteilige Wirkung. Anders die große Eisenbahnbrücke, die den Strom unmittelbar beim Rolling Pot überbrückt. Mit 145 Metern ist sie immerhin die höchste der Erde, aber wie eine unberührte Natur sehen möchte, dem wird durch die Schweißwerke gründlich verdrungen. Nach stürzender werden die Anlagen wirken, die die Pläne der großen Kraftwerke aus dem Boden stampfen werden. Für europäische Verhältnisse ist das ganz unwahrscheinlich, daß man diese riesigen Kräfte so lange unausgenutzt läßt und auch jetzt nur langsam beginnt, sich mit ihrer Ausnutzung zu beschäftigen. Je nach der Regen- oder Trockenzeit entspringen die Sambeffälle einer Summe von 250.000 bis 600.000 PS. Es wird immerhin noch einige Jahrzehnte dauern, bis die Werke, die die größten der Welt sein werden, in den Betrieb genommen werden können.

Wolfgang Weber.

Niederdeutsche Anekdoten.

Zweifelhafte Ehreung.

Im Hofsteinschen erregte es sich, daß ein neuer Gutsbesitzer feierlich eingelassen werden sollte. Vorher wurde natürlich lange Kriegesrat zwischen Lehren, Verwaltern und Dorfschulze gehalten, wie man diese Begebenheit mit möglichstem Pomp und Feierlichkeit inszenieren könne. Der Lehre sollte ein paar Transparentüberstreifen ausdenken oder diktieren. Der bedachte sich eine Weile und diktierte dem Maler des Dorfes die Worte: "Lange weile in unserer Mitte!"

Als der Gutsbesitzer eingetroffen wurde, sah er über der Dorfstraße die rätselhafte Inschrift haumeln: "Lange weile in unserer Mitte!"

Der Dorfschulze hatte verabredungsgemäß ein Bild des Gutsbesizers an einem Strich aus dem Fenster gehängt, darunter aber laus sich die Inschrift: "In diesem Strich hängt unser Bild."

Gut gegeben.

Im Hannoverischen war ein Amtmann wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten durch einen anderen ersetzt wor-

den. Der neue war jedoch auch nicht ganz nach dem Sinn der Bauern. Daraufhin fragte der abgesetzte Amtmann sie, wie sie mit seinem Nachfolger zufrieden seien.

Sie brachten eine Weile und kamen dann mit der Antwort heraus, daß neue Schuhe eben drücken. Der Schulze aber wollte nicht, daß der abgesetzte Amtmann nun oben sitzen sollte, und er setzte deshalb schnell hinzu: "Die alten talen's noch viel mehr, wenn sie nicht gut geschmitten wurden."

Hamburger Kredit.

An der Elbertorbrücke traf sein sein Freund Otjen. "Hein," sagte Otjen, und ging bei ihm längs, "du mußt mir nötig fünf Schillingen borgen."

"Das tut mich leid," entgegnete Hein betrübt, "ich hab man selbst bloß zwei Schilling in die Tasche."

Über Otjen wühlte Rat: "Dann gibst du mich einhundert zwei Schilling und bleibst die anderen drei Schuldb."

Das hielt Hein für einen gangbaren Ausweg, und Otjen segelte mit Heins zwei Schillingen ab. Seit der Zeit hat aber kein immer ein böses Gemissen wegen der 3 Schillinge und schlägt einen großen Bogen um Otjen.

Unfehlbare Gerechtigkeit.

Beim Gericht in Altona war einst ein älterer Richter, der wegen seiner schrulligen Aussprüche bekannt war. Man erzählt sich von ihm folgende Geschichte:

Als es im Zuhörerraum einmal ziemlich geräuschvoll zuging, rief der Gerichtsbienner zu: "Sagen Sie doch den Leuten, daß sie ruhig sind. Bei dem entsetzlichen Arm haben wir heute morgen schon vier Sachen aburteilen müssen, ohne daß ich Richter ein Wort davon verstanden habe."

Medlenburgisches.

In Medlenburg erging eine Verordnung, wonach derjenige, der einen Ertrunkenen retten würde, Anspruch auf eine Belohnung von 10 Talern haben sollte. Tatsächlich fiel ein Anabe in einen tiefen Teich und ein Unvalide zog ihn mit Lebensgefahr aus dem Wasser. Es gelang, den Anaben am Leben zu erhalten. Nach einiger Zeit erfuhr der Unvalide, daß er durch seine Tat eine Belohnung verdient habe. Er meldete sich daher beim Magistrat des Städtchens, erhielt aber nach einiger Zeit statt der ausgesetzten Belohnung den Bescheid, daß der vorliegende Fall nicht zur Prämie qualifiziere, indem der gerettete Anabe noch nicht ertrunken gewesen sei. Außerdem mußte der Lebensretter für diesen Bescheid noch vier Groschen bezahlen.

Die kranke Fürstin.

Von Karl Sage.

(Nachdruck verboten.)

In aller Zeit kam einmal zu dem vielbeschäftigten Arzte K. in St. Petersburg ein Diener und bat ihn, die reiche Fürstin P. aufzusuchen, die seuchen aus Moskau angelangt und im ersten Gasthof der Stadt abgelenkt war.

Es war Winter. Der Arzt, der den Namen der Fürstin schon hatte nennen hören, versprach zu kommen, machte sich auch bald auf den Weg, stieg die Treppe des Gasthofes hinauf und trat, nachdem er an einem vornehmen Apparatment angelangt hatte, im Vorzimmer zwei goldbekleidete Lakaien, die ihn ehrerbietig empfingen und ihm seinen Platz abnahmen. Der Diener, der den Arzt in der Wohnung aufsucht hatte, kam gleichfalls hinzu, grüßte höflich, führte den Professor in ein prächtiges Gemach und bat ihn mit gedämpfter Stimme, Platz zu nehmen.

Indessen er ihn der Fürstin melde. Auf dessen Sohlen schlich der Diener fort. Der Arzt wartete eine Weile, wurde endlich ungeduldig und öffnete eine Tür.

Totenstille weit und breit. Er ging ins Vorzimmer. Die Diener waren fort. Er ging wieder in die inneren Gemächer und lautete. Der Gasthofbesitzer erschien und erklärte, die Zimmer seien von drei Herren erst vor einer Stunde gemietet worden. Bezahlt hätten sie noch nichts.

Al, so fragt der Chronist, wohl jemand auf so vornehme Weise um seinen Mantel gebracht worden?

Bekenntnisse eines Hungernden.

Die Qualen von Hungernden sind uns von Dichtern oft geschildert worden, vielleicht am anschaulichsten von Samson in seinem ersten Roman. Es scheint aber, daß man sich beim Hungern auch recht wohl fühlen kann; wenigstens mehrten sich die Zeugnisse von solchen, die aus Gesundheitsrückfällen längere Zeit auf jede Nahrung verzichteten und dabei die besten Erfahrungen machten. Hungerkuren werden jetzt vielfach von Ärzten empfohlen und sind in unseren Tagen, da man Gesundheit für nicht nur ästhetisch notwendig hält, sehr beliebt. Ein angelegener englischer Geistlicher, der Reverend Walter Byrn, der 52 Tage lang gefastet hat, erzählt in einem Londoner Blatt von dieser erstaunlichen Leistung: "Ich war krank. Drei Monate hatten mich aufgegeben, und zwei hervorragende Männer, die an demselben Leiden litten, waren beide nach einer Operation gestorben. Man legte mir nahe, daß ich hungern sollte, aber ich lachte zuerst darüber, denn ich hielt fest an einer Erfahrung von Quacksalbern. Die Verzweiflung brachte mich dazu, als letzte Hoffnung diesen Versuch zu wagen. Nach 24 Stunden litt ich an unerträglichem Hunger. Der Arzt bat mich, noch 24 Stunden auszuhalten, und ich tat es. Im dritten Tage hatte sich mein Hunger gelegt, und ich glaubte, daß ich nun sterben müßte. Aber ich fühlte keinen Hunger mehr bis zum Ablauf meiner langen Fastenzeit, die fast zwei Monate dauerte."

Im Laufe der Zeit entdeckte ich, daß eine große Veränderung mit mir vorging. Ich nahm rasch ab, etwa zwei Pfund jeden Tag, und langsam brachte ich es dahin, daß ich wieder beim Essen meine Beine sehen konnte. Ich arbeitete mehrere Stunden jeden Tag angestrengt in meinem Garten, und ich schrieb ein Buch von 100 Seiten. Nach acht Tagen fühlte ich mich schwächer, aber leichter, glücklicher und ganz frei von Schmerzen. Wegen Ende meiner Fastenzeit war mir, als wenn Essen eine lächerliche Zeitverschwendung wäre, wie wenn der Körper vollkommen mit Wasser, frischer Luft und Sonnenlicht auskommen könnte. Aber als ich am 52. Tage zu hungern aufhörte, da hatte ich auch ein gutes Beispiel gehabt. Ich mußte mich aber mit einer Willkür zwei Tage lang begnügen, und dann erst versuchte ich es mit etwas Schinken, hatte aber sehr bald zu viel gegessen.

Durch meine Kur erhielt ich einen besonderen Geschmack für Früchte. Mein Gaumen wurde viel feinspinner, und ich genieße jetzt alle Nahrung viel bewusster als früher. Besonders war ich erstaunt darüber, daß das Wasser, das man meist geschmacklos findet, verschiedenartigen Aromen aufweist wie der Wein, und daß es, wenn der Gaumen genügend erregt ist, einen ganz eigenartigen Geschmack besitzt. Während des Fastens rauchte ich Pfeife und der Tabak hat mir besser geschmeckt als je zuvor. Durch das Fasten wird der Geist klarer, und es erregt einen ein wunderbares Gefühl von Leichtigkeit. Gehehen wird zu einem außerordentlichen Vergnügen, Schlaflosigkeit verschwindet, und man fühlt sich besser und besser. Mein Fasten bedeutet für mich das größte Erlebnis meines Lebens. Ich glaube, daß jede Art von Krankheiten dadurch beseitigt werden kann und daß die größten Leiden damit vertrieben werden können."

Allerlei Humor.

Sicheres Zeichen. "Ich möchte so gern herauskommen, so unter neuer Welt verheiratet ist," sagte die Hausdame der Pension. "Das ist doch ganz leicht zu erkennen," erwiderte die Mutter. "Er hört doch jedem, der mit ihm spricht, zu, ohne ihn auch nur einmal zu unterbrechen."

Nachholen. "Sag mal, alter Junge, hast Du mir nicht vergangene Woche 5 Pfund geborgt?" "Nicht, daß ich wüßte." "Wie verzeihst Du mir das? Kannst Du sie mir jetzt leihen?"

Nicht dazugehörig. "Ich höre, Du hast die Verlobung mit Mabel aufgehoben?" "Ja, ich hielt sie für mein Ideal, aber neulich abends fand ich etwas an ihr, was mir nicht gefiel." "Was war denn das?" "Gar nichts."

Sein Grund. Mangelhafte Frauenstimme: "Edgar, warum brechst Du das Licht aus?" Jüngendliche Männerstimme: "Ich wollte bloß sehen, ob meine Pfeife noch brennt."

reden an. Er wisse auch, daß sie sich hier oben unglücklich fühle, und es täte ihm leid; er wisse auch, daß sie für etwas Feineres bestimmt gewesen sei. Aber es sei nun einmal so gekommen. Die Frau meinte weiter: "Es mußte wohl noch etwas getan werden, um sie zu trösten. Er legte die Arme um sie. Gleich wurde sie stiller und betete sich wie eine schlaftrüge Kugel an seine Brust. Da blieb sie auch. Er spürte sein Herz, wie sie so dicht daranlechte."

Jetzt möchte ich aber wissen, warum du geweint hast!

"Weil du — so bist!"

"Wie bist du? Was habe ich denn getan? Sage doch!"

Nichts."

Wer kannte sich bei den Frauen aus? Aber es war nicht unangenehm, sie so im Arme zu haben. Und sie wurde auch ganz guter Laune dabei und schmeigte sich warm und eng an ihn. Er fing an, sie langsam zu verstehen und wußte jetzt auch, daß auch ihm in dieser Ehe etwas gefehlt hatte. Unter der Schneelast gefangen, hatten sie füreinander Zeit gehabt, und das war gut. Jetzt kam ihre Ehe in Ordnung. Und es wurde ein sehr großes Glück und ein Glück für immer im Hause unterm Schnee.

Die fünf Sinne.

Kürzlich wurde in einer Großstadt ein staatliches Gebäude eingeweiht, dessen Fassade mit vier symbolischen Figuren geschmückt ist, die indes viel zu wünschen übrig lassen. In einer Gruppe von Personen, die in der Betrachtung der Baupunkte vertieft sind, ruft einer plötzlich: "Aber was zum Teufel stellen die Figuren dar?" "Das sind die fünf Sinne," antwortet ein anderer. "Worin der erste einbildet: 'Aber wie können es denn die fünf Sinne sein, wenn es doch nur vier Statuen sind?'" "Gerade deshalb," sagt der andere, "denn wie du siehst, fehlt der 'Geschmack'!"

Im Häusel unterm Schnee.

Von Hans Bernd.

Es war etwas nicht in Ordnung in der jungen Ehe des Baufeldbauers. Es war nämlich so: das Weib war aus dem Tale auf den Berg gekommen und war von einem Hofe, und der Mann war arm. Sie hatte den armen Bergbauern nehmen müssen, weil es hohe Zeit war, die Schwand, die ein anderer ihr angetan hatte, zu verdecken und den Gehirg zu bekommen. Dieser andere war in einem Kaufhandel erschlagen worden, die der Vater des Mädchens ihn zujungen konnte, sie zum Tode zu führen. So war sie Bergbauernin geworden. Aber als dann das Kind kam, war es tot. Und der Bergbauer meinte, nun würde sie sich ärgern, daß sie diese schlechte Heirat gemacht hatte. Aber es kam dann noch etwas hinzu. Sie verliebte sich in den Mann, ja, in diesen armen Bergbauern, der nur eine Kuh und weder Pferd noch Wagen gehabt hatte, ehe er vier braune Kühe und Pferde und Wagen von ihrem Vater als Mitgift bekam. Sie verliebte sich, obwohl sie glaubte, daß er nur ein Geschäft gemacht hatte mit dieser Heirat. Glück und Blühung war sie schließlich und trotz dem Unglück nicht so verblüht, daß sie ihr Herz nicht hätte haben sollen. Nach der besten Zeit und den vielen barmherzigen Reden ihrer Eltern und Verwandten war sie jetzt vier oben in dem Berghäusel doch zur Ruhe gekommen und ihre eigene Frau. Diese Ruhe machte sie nachdenklich. Sie war unzufrieden, traurig, trostlos und verzweifelt, weil ihr Mann nicht in sie verliebt war. Aber hier in dem Baufeldbauern war sie doch nur die reiche Hofdame und er der arme Bergbauer, zu dem sie zwar aus dem Berg hinaufgekommen, aber in die Ehe hinaufgekommen war, eben, weil sie den Fehler hatte und keiner aus dem Tale sich eine Ehe aus ihr machte. Den Fehler verzieht er ihr in seinem guten Herzen zu ein junges Ding kann mal ins Unglück kommen, wenn es verlobt ist und nichts weiß. Er war beschreiben, der Bergbauer, und wußte, daß er sie bekommen hätte ohne diesen Fehler. Er ahnte nicht, daß sie wünschte, von ihm so recht geliebt

zu werden wie eine junge Frau von ihrem Manne geliebt wird. Er glaubte, er sei ihr eine Last, und ging ihr aus dem Wege, wo er konnte, war freundlich, gut, gefällig, weiter nichts. Und er sagte nicht einmal etwas, wenn sie am Sonntag die pralle rote Bluse anzog, wie leicht sah er es gar nicht. Sie zog sie dann immer wieder aus und war mürrisch. Er dachte, sie sei so, weil sie sich ärgere, in der Vergeßlichkeit zu sein und schlecht geheiratet zu haben; dann war er noch höflicher gegen sie und führte sie wenig durch Neben, sondern lebte so für sich. Ihre Leute kamen nicht oft zu Besuch. Sie schämten sich ihrer noch immer. Sie hatte ihnen einen häßlichen Strich durch die Rechnung gemacht mit dem Fehler; sie war doch so wohlhabend und hatte so lange blonde Zöpfe und war hübsch, und man hatte schon einen Bauernsohn für sie im Auge gehabt. Nein, sie kamen nicht oft von ihrem Hofe dort hinauf; sie war ganz aus ihrem Mann angewiesen. Aber der glaubte nun einmal Heiß und fest, er sei ihr ein Verräter und zuwider.

Der Winter kam. Der erste Winter für die Frau. Sie zog dieses Volkzeug an. Er sagte nichts dazu, und sie wurde wieder mürrisch wie am Sonntag, wenn sie die rote Bluse anzog.

Eines Morgens erwachte sie eingeschneit. Das war keine Seltenheit hier oben im Berghäusel.

Was tut man? fragte die Frau, und sah ihn an. Solchen Schnee hatten sie im Tale nie gehabt und immer verwundert zu den Bergen hinaufgeschaut, auf denen in manchen Wintern die Häuser verschwunden waren.

"Es ist dorgefagt; das Dach ist fest und trägt es. Wir verhungern nicht, du weißt, was in den Kammern ist!" Er war ein bißchen stolz, als er das sagte. Ja, es war gute Wirtschaft bei ihm.

"Kann es lange dauern?" fragte die Frau. "Nun, wohl ein paar Tage."

"Da kann man nicht einmal vor die Tür gehen," meinte die Frau.

"Nein, das kann man wohl nicht."

Er wurde ganz feinstalt, als sie das sagte: er glaubte, sie habe damit anspielen wollen, daß sie nun

nicht einmal mehr von der Bergwiese aus auf ihren Heimatshof hinuntersehen könne und sich noch unglücklich fühle in der weißen Schneefalle. Er suchte Arbeit im Hause, es war genug zu tun. Reiseläden, Schuhe nageln, er konnte alles. Sie nähte oder kochte und sah ihm zu. Sie schwiegen viel. Recht, Tag um Tag im engen Hause beisammen, merkten sie es mehr. Die Frau trug jetzt noch der Arbeit die pralle rote Sonnenbluse. Einmal, sie bekam gerade einen Kaffeesack darauf und wuschte herum, bemerkte der Mann den schönen Staat.

"Du machst Sonntag? Weil wir eingeschneit sind?" lächelte er.

"Ja — — —" Sie war verlegen und rief den Fleck noch eifriger.

"Eine schöne Bluse!" sagte der Mann.

"Du siehst das erst heute?"

"Ja — das heißt ein, ich habe sie auch früher schon gesehen."

"Du hast aber nichts gesagt!"

Er wollte ermahnen, daß er nicht gewußt habe, daß sie sich etwas daraus mache; aber das konnte er nicht so richtig fassen und schloß.

"Es ist ein Geschenk von meiner Mutter. Ja, sie gibt immer schöne, gute Sachen. Der Stoff ist ganz weich. Wüßte ich den Stoff anfühlen?"

Ja, er wollte. Er fand auf und ging langsam um den Tisch herum zu ihr. Als er bei ihr war, fühlte er den Stoff nicht an. Sie nahm seine Hand und legte sie auf ihren Arm.

"Ja, ein feiner Stoff!" sagte er und zog seine Hand wieder zurück. "Stoff" hatte die Frau nur? Warum fang sie zu weinen an?"

"Was ist dir denn?" Sie gab keine Antwort. Er dachte angestrengt nach. "Ich habe dich doch nicht gewußt! Ich habe doch nur ganz leise gegarrit!"

"Nein, du hast mich nicht gewußt!" schluchzte sie hinter ihren Händen und weinte noch mehr. Das verstand er nicht. Wenn eine Frau weint, das wußte er dunkel, muß ein Mann irgend etwas tun, um sie zu trösten. Er fing also lang und breit zu

Neues aus aller Welt.

Die Frauen des Abdul Kadir.

Gerechtigkeiten aus Budapest.

Seit dem letzten Kriegsjahr lebt einer der letzten Söhne des Sultans der Türkei, der Prinz Abdul Kadir, mit seinem Hofstaat in Budapest. Prinz Abdul Kadir, der die Öffentlichkeit scheut, geriet als halb wilder Willen in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Er verliebte sich in eine ungarische Tänzerin und beschloß sie zu heiraten. Das Schicksal dieser Dame, die von einer Partikularin es zur königlich türkischen Prinzessin bringen sollte, bildete Wochen, ja Monate hindurch das Stadtgespräch von Budapest. Die Kunst des heillosigen Prinzen wandte sich jedoch alsbald einer anderen Frau zu und der Traum der kleinen Partikularin zerfiel in alle Winde. Dieses zweite Herzschmerz Abdul Kadirs hatte jedoch einen Studenten zum Freund, der den Verlust nicht verwinden konnte. Er suchte und fand Gelegenheit, sich in die Villa des Prinzen einzuschleichen, bis Abdul Kadir eines schönen Tages die Entdeckung machte, daß er einen ungewohnten Gast in seinem Hause beherberge. Er überraschte beide im eigenen Hause bei einem Besuche. Zwischen dem Studenten und dem Prinzen kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf

der Prinz von dem Studenten verprügelt

wurde. Das gerichtliche Nachspiel dieser Affäre war noch gar nicht ausgetragen, als eine dritte Angelegenheit des Prinzen das Publikum der Fünftages zu beschäftigen begann. Diesmal war die Sache ernster Natur. Eine der drei Gattinnen des geprügelten Prinzen, die Prinzessin Medjidje, hat das Haus ihres Gatten verlassen. Sie hieß ursprünglich, sie sei ihrem Mann durchgebrannt. In Wirklichkeit hielt sie sich in Budapest auf. Abdul Kadir entschloß sich nun, die Ehecheidung durchzuführen, und zwar nach türkischer Art, indem er die Zaische, daß er sich scheiden habe lassen, zwei Zeugen mitteilte und das von dieser Mitteilung aufgenommene und von den Zeugen unterfertigte Protokoll an die kompetente Stelle in Konstantinopel sandte. Nach Abschluß dieser Formalität betrachtete sich der Prinz als geschieden. Die Prinzessin Medjidje war jedoch anderer Ansicht. Sie erklärte den Journalisten, die sie interviewten, daß sie nach wie vor Prinzessin und Gattin Abdul Kadirs sei. Denn die Ehecheidung, wie sie Abdul Kadir durchzuführen glaubte, sei null und nichtig.

Nun hat Abdul Kadir vor einigen Tagen Budapest verlassen und sich auf Erholung in die Provinz begeben. In seiner Abwesenheit hat die Prinzessin ihre Kinder aus der Villa geraubt.

Abdul Kadir wurde von dem Vorfall telegraphisch verständigt. Er wandte sich sofort an das Gericht, um seine Kinder zurückzuverlangen. Bei der Verhandlung ließen sich beide Parteien durch ihre Rechtsanwälte vertreten. Der Rechtsanwalt der Prinzessin erklärte, daß der Prinz sich um die Kinder überhaupt nicht gekümmert habe. Er habe sie weder mit Geldern versorgt, noch in die Schule geschickt. Während der Abwesenheit des Prinzen habe dessen zweite Frau Ganum Weisheit die Prinzessin Medjidje verständigt, sie möge ihre Kinder aus der Villa abholen, da der Prinz keinen Groschen zu Hause gelassen hatte, und die Kleinen haben Hunger. Diese Behauptungen wurden vom dem Rechtsanwalt des Prinzen auf das Entschiedenste zurückgewiesen. Die Verhandlung wurde hierauf bis zur Vorladung der Zeugen vertagt.

Der „Arzt“ und Bühnendichter.

Er glaubte im Morphiumrausch selbst daran.

In Hensburg wurde dieser Tage ein Kaufmann namens Kiesecketter, der sich mehrere Jahre als Arzt einer großen Praxis erfreute, als Hochstapler entlarvt und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die aus der Verhandlung bekanntgewordenen Einzelheiten ergeben ein groteskes Bild vollendeter Verstellungskunst. Kiesecketter, der sich als Krebserkrankter eingegeben hatte, hatte eine umfangreiche chirurgische Praxis betrieben und die schwierigsten Operationen mit gutem Erfolg durchgeführt. Er erlangte bald Zutritt zu vornehmen Familien der Stadt und eines Tages sah man ihn als glücklichen Schwiegersohn, dem der Schwiegervater für seine Subtilitäten in Zürich eine stattliche Summe zur Verfügung stellte. Neben seinem ärztlichen Beruf schrieb der Hochstapler auch Theaterstücke, darunter ein Drama: „Die drei Brüder“, das bei einem Frankfurter Dramaturgen Anerkennung fand und knapp vor der Aufführung steht. Sein schlechtes Benehmen verdaute ihm jedoch alles. Man forschte in seiner Vergangenheit nach, stellte fest, daß alles Betrug und Schwindel sei und stellte ihn unter Anklage. Vor Gericht erklärte Kiesecketter, im Morphiumrausch wirklich geglaubt zu haben, daß er Arzt sei. Er hat, ihn nicht in das Gefängnis zu schicken, da er anerkanntermaßen das Zeug zu einem großen Bühnendichter habe. Der Gerichtshof ließ jedoch diesen Appell ungehört verhallen und fällte sein strenges Urteil.

Amerikanische „Rekorde“.

Zwei neunundzwanzigjährige Großmütter.

Wie immer man die Sache auch drehen und wenden mag, fast immer ist es Amerika, das die höchsten Rekorde aufstellt. Bis vor kurzem galt Bert Wade in Georgia, eine zweiunddreißigjährige Frau, als die jüngste Großmutter der Welt, da ihre sechszehnjährige Tochter einen frammen Enkel geboren hatte. Nun hat man eifrig nach Konkurrenz gesucht und gefunden, daß eine Großmutter im Alter von zweiunddreißig Jahren eigentlich gar nicht so jung ist. In Kalifornien hat man zwei Frauen gefunden, denen bereits Großmuttertugenden blühen und die erst neunundzwanzig Jahre zählen! In der Filmstadt Hollywood wohnt Frau Lorraine Neilly. Bereits mit dreizehn Jahren war sie eine Ehe eingegangen. Ihre Tochter heiratete ebenfalls mit dreizehn Jahren und war bereits mit vierzehn Jahren glückliche Mutter eines gesunden Jungen.

In Dallas wieder hat man die zweite, ebenfalls neunundzwanzigjährige Großmutter entdeckt. Ihr Enkel ist bereits im hohen Alter von vier Monaten. Bald wird man daran gehen, die jüngste Uroßmutter zu suchen.

Das Land ohne Geleze.

Eine europäische Schiffbrücker-Kolonie?

Der Dampfer „Aurora“, der zurzeit eine Reise um die Welt macht und Anfang Februar Kapstadt verließ, berührte Mitte Februar die Inseln Tristan da Cunha, vier kleine Inselchen, die im Jahre 1506 entdeckt wurden und auf halbem Wege zwischen Kapstadt und Montevideo liegen. Woher sie politisch gehören, weiß niemand: die Inseln haben weder Kabel noch Radio und stehen mit der Außenwelt in keiner Verbindung. Das letzte Schiff hatte genau vor einem Jahre dort angelegt. Auf diesen Inseln leben 150 Menschen, die zur nächsten bewohnten Gegend, das ist St. Helena, die Kleinstadt von 2000 Kilometern zurücklegen haben. Das fällt ihnen aber gar nicht ein. Diese 150 Menschen leben heute noch in einem Zustand paradiesischer Unschuld, kennen weder Politik noch Regierungsgeschäften noch Steuern oder ähnliche Kulturzerstörungen und

★ Neue Modebilder ★

Modelle mit Stufenwirkung.

Man ist sowohl der geraden als auch der glücklichen Mode mit der Zeit müde geworden, will aber zum mindesten die gerade Linie nicht fallen lassen, da sie sich als ganz besonders kleidsam erwiesen hat, hält aber auch weiterhin an der ebenso flotten wie zweckentsprechenden blausen Form fest und hat versucht, die einfache, schlichte Fassung mit der blausen Art in Einklang zu bringen.

Der Versuch glückte so gut, daß die meisten Modelle, die man für das Frühjahr zu sehen bekommt, auf diese Wirkung hin eingestellt sind. Aber auch diese Schnittart würde auf die Dauer ohne Zweifel ermüden, wenn man nicht bestrebt wäre, ihr einige Details beizugeben, die dazu angetan sind, das betreffende Modell interessant zu gestalten und ihm eine nicht alltägliche Note zu geben.

In diesem Sinne sind nun in erster Linie die neuartigen Stufenformen zu erwähnen, das heißt: stufenförmig angeordnete Volants, die nicht nur für Kleider, sondern auch für Kostüme und Mäntel verwendet werden.

Auch das Complet (es sei gleich vorweggenommen, daß es sich heute viel weniger um das Mantel-Complet des Vorjahres, als um das aus Kleid und kurzem Jä-

del mit knopflös gearbeitet, muß also mit der Hand zusammengehalten werden, wie überhaupt heuer Knöpfe viel mehr als Garnierung, denn als Verschluß verwendet werden.

Die wieder in Mode kommende Kasal-Bluse wird natürlich von den Stufen-Volants vielfach inspiriert und bietet sehr oft Gelegenheit zur Verarbeitung vorhandener Restmaterials. So zum Beispiel zeigen wir in unserer letzten Bluse ein Kasal-Kleid, für das hellerer Chinakrepp, ein Rest schwarzer Glanzseide und Spitzen herangezogen werden können. Der glatte Grundrock besteht aus schwarzer Glanzseide, doch genügt auch ein Streifen dieses Materials, der auf ein Mädchen aus Bengis oder anderer billiger Seide, eventuell auch aus schwarzen Batist aufgearbeitet sein kann. Darüber fällt dann die zwei-Stufen-Kasal-Bluse aus beigefarbenem, rosa oder sandfarbenem Chinakrepp. Die erste Stufe wird nach oben zu durch einen schwarzen Lebergürtel abgeschlossen. Die breiten Ärmel sind entweder aus gleicher Seide oder besser noch aus Spitze wiedergegeben. Die Ärmel sind eng-anliegend mit einem schmalen Streifen der Glanz-



chen zusammengehefte „Kostüm-Complet“ handelt) bringt vielfach die aparten Stufen-Effekte.

Da diese Volants allerdings immer etwas auftragen, muß unbedingt darauf geachtet genommen werden, für diesen Zweck niemals allzu kräftiges Material zu wählen, sondern sich vielmehr an Seiden oder ganz dünne Stoffe zu halten.

Auch vermag man den Stufenvolants durch verschiedene Teilungen, d. h. Einschnitte in der Vorder-, Rücken- oder Seitenbahn, eine originelle Note zu geben, die gleichzeitig den Vorteil bietet, schlanker zu machen, weil sie die jeweilige Partie richtig unterbricht.

Als typisches Beispiel dafür ist der in unserer zweiten Bluse veranschaulichte Mantel anzusehen. Er hat einen blauen Oberteil, der unterhalb des Schalkrauens spannen-hohe, verkehrte Säumchen aufweist, die dem Rücken die richtige Weite und flüssige Wirkung geben. Die Rockpartie ist ganz gerade, bringt aber gleich hohe Stufen-Volants, die in der Mitte geteilt sind und darum diese Bahn bedeutend schmaler erscheinen lassen, als wenn man die Volants ungeteilt anbringen würde. Natürlich stimmen die Ärmel mit diesen Volants-Effekten überein. Ein solcher Mantel kann sowohl in Stoff ausgeführt werden (in welchem Falle er in beige für die Strapsen, in blau und schwarz oder sogar für elegantere Gelegenheiten in Frage kommt) als auch in Seide wiedergegeben sein. In dieser Aufmachung wird er eine elegante Umhülle für den Nachmittags- und Abend-tragen und nicht nur für das Frühjahr, sondern auch für den Sommer verwendbar bleiben. Vorne ist dieser

seide des Grundrockes abgeschlossen. Ein solches Kasal-Modell wird auch für ältere Damen sehr vornehm aussehen und in diesem Falle am besten ganz in schwarz, oder in grauer Seide über einem schwarzen Grundrocke wiedergegeben sein. Die Spitzen pilet man dann ebenfalls grau zu lösen.

Wie nell die Stufenwirkungen auf dem neuartigen Complet zur Geltung kommen, zeigt unsere erste und dritte Bluse.

Die erste bringt das Kleid, dessen blauer und mit Herrenrevers garnierter Oberteil (unter dem jedwede hochgeschlossene mit langer Seidenbinde getragen werden kann) aus dünnem Schottenmaterial gearbeitet ist, während die abgeteilte Rockpartie aus glattem, einfarbigem Stoff zu denken wäre. Ein Lebergürtel steht dazu natürlich immer sehr flott und jugendlich aus. Über diesem Kleide wirkt ein sehr feiner Kleiderman und neuartigen kurzen Rocken, dessen Ärmel und Manschetten mit dem Schottenmaterial des Rock-Oberteils anschlagen sind, ganz vortrefflich. — Durch den schmalen Lebergürtel wird auch dem Rücken ein blauser Einbund vermittelt. Die unterhalb des Gürtels gelegene Partie des Rückens stellt gewissermaßen den Beginn der Volants dar, jedoch die erste Stufe des Rockes schon wie der zweite Volant des Gesamtmodells zu wirken hat.

Zu all diesen Modellen werden nur einfache, etwas drapierte Hüte getragen, die in der Farbe mit jener des betreffenden Kleidungsstückes vollständig übereinstimmen. Welche, vorne und rückwärts aufgebogene Ränder bleiben weiterhin modern.

Robert Hohenberg.

bestehen sich dabei sehr wohl. Ein Schiff von der Größe der „Aurora“ hatten sie noch niemals gesehen und einige von ihnen wagten sich in Booten heran, um das Wunder zu bestaunen. Bei dieser Gelegenheit konnte man feststellen, daß die Einwohner dieser Insel keine Eingeborenen sind. Es scheint sich vielmehr um eine vergessene Kolonie von Europäern zu handeln, die sich einmal bei irgendeinem Schiffbruch hierher gerettet hatten. Die neuen Robinsons nahmen die Geschenke, die man ihnen gab, wohl gern entgegen, dankten auch herzlich, erklärten aber gleichzeitig, daß sie solche Besuche durchaus nicht wünschten und vollkommen genug hätten, wenn ein Schiff einmal im Jahre zu ihnen käme. Wer also Lust zu einem freien Leben hat, reife nach Tristan da Cunha.

Der neueste Charleston-Rekord.

250 Stunden lang getanzt.

In Algier hat ein Mann zweiundsechzigstündig Stunden lang Charleston getanzt, ohne sich mehr Ruhe als drei Minuten nach jeder Stunde zu gönnen. Dieser Rekord wurde in der „Revue“ veröffentlicht. Er ist ein Tanz und tanzte sich, ohne mit dem Tanzen aufzuhören. Mit seinem zweiundsechzigstündigen Stunden-Tanz hat er den Rekord verbessert, den er selbst aufgestellt hatte, als er zweiundsechzigstündig Stunden Charleston tanzte. Ob der Mann nunmehr reif fürs Irrenhaus ist, wird nicht gemeldet.

Veruntreuungen. Beim Heeresverpflegungsausschuß in Posen hat man große Futtermittelveruntreuungen aufgedeckt. Im Zusammenhang damit ist der Inspektor des Heeresverpflegungsausschusses seit einigen Tagen spurlos verschwunden. — Ferner hat beim Postamt 2 in Stettin Unterhaltungsgegenstände entdeckt worden. Es wurde bis her ein Fehlbetrag von 20 000 M festgestellt.

Fürstenthöfe in Indien.

In dem indischen Millionenreich berühren sich die größten Gegenstände der Kulturentwicklung, und man findet neben Großstädten, in denen die Zivilisation auf der letzten Höhe steht, Gebiete, deren Einrichtungen viele Jahrhunderte zurückzuführen scheinen. Derselbe Beobachtung kann man auch an den indischen Fürstenthöfen machen, und der indische Reisende H. C. Wilfer schildert in Scherls Magazin zwei entgegengesetzte Typen von Herrschern, von denen der eine noch ganz am Alten festhält, während der andere für das Allerneueste schwärmt. Der Fürst von Udaipur ist ein ehrwürdiger Greis, dessen Hof eine greifbare Vision aus den alten Zeiten der Mogulherrschaft darstellt. Niemals hat er Indien verlassen und gehalten auch den Angehörigen der Adelsklasse keine Reise ins Ausland. Seinen Frauen ist es verboten, mit europäischen Damen zusammenzukommen. Der Verkehr mit Krasnagen und Motorrädern ist in seinem Lande streng untersagt, und auch er selbst hat diese färmende Staubmaschine lange verachtet, bis er eines Tages in Delhi genötigt war, selbst ein Automobil zu benutzen.

Das machte auf ihn doch einen so starken Eindruck, daß er ein paar Krasnagen kaufte, auf deren Trittbrettern Sätze für seine Diener angebracht sind. Die Jagdpartie, die er zu Ehren seiner Gäste veranstaltet, war wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht. Da ritten wir auf Elefanten, dicht hinter dem riesigen Tier, auf dem der alte Fürst fuhr, umringt von seinem Gefolge in farbenprächtigen Gewändern,“ schreibt Wilfer. „An der Spitze schritten Waffenträger, während hinter uns Geheule zu Pferd und auf Kamelen, dann Sängerknaben und Musikanten ihren roten, gelben, braunen und orangefarbenen Turbanen folgten. Und dieser phantastische farbenreiche Zug bewegte sich an Wärdern um Seen vorbei, in denen sich die blendend weißen Paläste spiegeln.“

Ein ganz anderer Geist lebt am Hof des Fürsten von Patiala, der sich ganz den europäischen Gebräuchen angepasst hat. Bei einem Gala-Diner erschien er mit seinen Herren im Frack: doch trugen sie dazu Turbane; europäische Speisen wurden inmitten einer verschönernden Blumenpracht auf goldenen Tellern gereicht, und ein 40 Mann starkes Orchester spielte europäische Musik, darunter die Tannhäuser-Ouvertüre. „Ich habe aber auch einen deutschen Kapellmeister!“ jagte der Maharadscha stolz. Zur Jagd auf Wildschweine fuhr man in den modernsten Rolls Royce-Wagen und benutzte viele Frachtautomobile, die das Frühlingsfest in die Hände brachten. Aber so sehr sich dieser Fürst auch modernisiert hat, so erkalte er doch noch beim „Dorbar“, dem geremoniellen Empfang, den allen Glanz indischer Fürstentums, erscheint mit unzähligen Diamanten, Smaragden und Perlen geschmückt und nimmt auf den Thron majestätisch Platz, während sich die bunte Schar der Duldigen bis tief auf den Boden verneigt. . .

Bermischtes.

ek. „Weiße Raben“ beim Theater. Ein amerikanischer Schauspieler, Bobby Clark, hat eine Reihe von Erscheinungen zusammengestellt, die beim Theater sehr selten sind. In solchen „weißen Raben“, die man nicht nur hinter den amerikanischen Kulissen vergeblich sucht, werden genannt: Ein Dichter, der nicht bauptet, sein Stück sei das Beste der Welt. — Eine junge Statistin, die gut gebaut ist und das Dekolleté ablenkt. — Ein Direktor, der einen Schauspieler für seinen Erfolg beglückwünscht. — Ein Tänzerin, die sich nicht über den Kapellmeister beschwert. — Eine Schauspielerin, die einer andern Frau die Rolle gönnt, die sie selbst gern spielen möchte. — Eine Primadonna, die pünktlich zu einem Rendezvous kommt. — Ein Kritiker, der gern ins Theater geht. Ein Requisiteur, der bei guter Laune ist. — Eine Garderobiere, die ihre Herrin nicht für verrückt hält. — Ein elektrischer Arbeiter, der sich keinen Radioapparat angeeignet hat. — Ein Logenschiefer, der die Trinkgelber, die er bekommt, für ausreichend erachtet.

ka. Milchfäule auf dem Ozean. Daß zwei Milchfäule eine Zerstörungsfähigkeit von Argentinien über Brasilien nach Europa und zurück machen, dürfte wohl, trotz von Miba, noch nicht bekannt sein. Dennoch war es der Fall, als im letzten Sommer umher rühmlich bekannter Schnell-dampfer „Cap Polonio“ der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit 400 Vermannungsmitgliedern von Südamerika nach Europa kam, um die interessantesten Städte und malerischsten Orte an der Ost- und Nordküste zu besuchen. Ein als armer Jungling nach Argentinien ausgewandelter Holländer, der heute eine große Schiffswerft sein eigen nennt, nahm mit Frau, zwei Kindern und Bedienungspersonal an dieser Reise teil und hatte, damit die Kleinen ihre gewohnte Nahrung nicht entbehren sollten, von seinem Landgut bei Buenos Aires zwei Milchfäule einschiffen lassen, welche die Fahrt von Argentinien nach Europa und zurück bestens überstanden haben.

d. Selbstmord. — seltsame Reklame. In Athen brach kürzlich wegen Steuerfragen ein Streik der Geschäftswelt aus, dem sich nach wenigen Tagen auch die Gastwirtschaften anschlossen. Um den Betrieb aufrecht zu erhalten, bedienten in den Lokalen Polizeibeamte, mit der Gewichte über dem Arm, während in den Küchen Soldaten das Essen kochten. Noch nie haben die Athener Lokale eine derartige Fülle von Gästen gesehen als während dieser Tage der Polizeisten-Küchen und der Soldaten-Küche.

Auflösung unseres Rätselspiels: „Im Zirkus“.



-s. In 14

Tagesordnung Sitzung erledigt. Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden geschlossen. Der Vorsitzende dankte den Teilnehmern für ihre Teilnahme und für die Diskussionen. Die Sitzung wurde um 10 Uhr beendet.

Der Etat mit in der Sitzung eingebracht. Der Etat wurde von der Kommission geprüft und ist in der Sitzung angenommen worden. Der Etat beträgt 750 000 Mark.

Für 1925 ist ein Etat von 750 000 Mark aufgestellt. Der Etat ist in der Sitzung angenommen worden. Der Etat beträgt 750 000 Mark.

Die Han- über die Berechnung der Kosten der Verwaltung. Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark.

Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark. Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark.

Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark. Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark.

Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark. Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark.

Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark. Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark.

Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark. Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark.

Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark. Die Kosten der Verwaltung betragen 100 000 Mark.

Gefühls- oder Vernunftpolitik?

Das Notgesetz über die Arbeitszeit hat in den Verhandlungen über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums eine große Rolle gespielt. Jedoch hat der Reichstag eine eingehende Aussprache über das Gesetz zugestimmt, bis der Entwurf nach Waffern des Reichs-Justizministeriums in seiner endgültigen Fassung vorliegt. Interessant sind aber die Ausführungen des Reichsarbeitsministers über das Notgesetz anlässlich der Beratung seines Etats. Er sagte u. a.: „Es war daher eine der ersten Amtshandlungen der neuen Regierung, den Entwurf eines Notgesetzes vorzulegen. Sie hat sich dabei möglichst an die Grundzüge, welche durch die Verhandlungen der früheren Regierungsparteien geschaffen waren, gehalten. Sie ist allerdings zum Teil über diese Grundzüge hinausgegangen“. Es ist nicht das erste Mal, daß man den Eindruck hat, daß die Sozialpolitik zum politischen Kampfmittel gemacht wird. Immerhin muß man sich schon als einen gewissen Vorteil buchen, daß die verschiedenen parlamentarischen Gremien und Körperschaften doch nicht so blindlings und unbedacht eine so einschneidende Verordnung, wie es die Schematisierung der Arbeitszeit für die gesamte Wirtschaft ist, durchzuführen. Man hat anscheinend doch gemerkt, daß es hier eine Entscheidung zu fällen gilt, die, wenn sie schiefgeht, sich sehr unheilvoll auswirken kann. Auch bei dem generellen Verbot der freiwilligen Überarbeit ist manchen der Gesetzgeber nicht ganz wohl. Deswegen dürfte die starke gesetzliche Festlegung eines Überstundenzuschlages sich als ein Schlag ins Wasser erweisen. Warum soll die Regelung der Überstundenzuschläge nicht der freien Vereinbarung der Parteien überlassen bleiben? Sollte nicht auch bei der Festlegung eines generellen, nicht den örtlichen Verhältnissen und der Konjunktur Rechnung tragenden Zuschlages zu erwägen sein, daß der Andrang zu der Überstundenarbeit zu groß wird und die Gewerkschaften das Gegenteil von dem erreichen, was sie eigentlich wollen? Jede gesetzliche Arbeitszeitregelung wird sich darauf beschränken müssen, gewisse Höchstgrenzen aufzustellen, innerhalb deren die Festsetzung der konkreten Arbeitszeit Sache der Parteien bleibt. Innerhalb dieser Grenzen kann die Regelung der Arbeitszeit nicht anders behandelt werden, wie jede andere Arbeitsbedingung. Es würde eine sachlich nicht gerechtfertigte Ausnahme sein und sich aus schwerer rächen, wenn man die Frage der Gestaltung der Arbeitszeit, die dazu noch in unklarer Verbindung auch mit der Lohnfrage steht, aus der Tätigkeit der Schlichtungsbehörden völlig ausschließen wollte. Wer das sagt? Kein „Scharfmacher“, kein „Sozialreaktionär“, sondern der Reichsarbeitsminister in seiner zweiten Etatsrede. Man kann eben auch Sozialpolitik nicht nur mit dem Gefühl machen. Wir meinen, daß man durch ein besonnenes Ausführen des Reichsarbeitsministers nur zu gut tun kann. Sache der mit der Arbeitszeitregelung befaßten Stellen und Gremien ist es, sich bei der Entscheidung von dem Geiste der ruhigen Sachlichkeit leiten zu lassen und nicht parteitaktischen Parolen nachzugeben.

nahm an den Freuden des Festes teil. Nach dem Auftrinken ging dann in irgend einen Saal, deren es ja genug gab, und dort wurde unter den fröhlichen Klängen der Dorfmusik das Tanzbein geschwungen. Da hatte man noch nicht eine Serie von erotischen Tänzen, sondern da gab's nur Walzer, Rheinländer und Schottisch in bunter Reihenfolge. Es kam häufig vor, daß 50, 60 und sogar über hundert „Gäuler“ eingeladen worden. In einem besonderen Raume saßen dann die Verwandten der Braut, die die Geschenke — es waren fast nur Geldgeschenke — annahmen und gewissenhaft unter Namen und Summe eintrugen. Bei späteren Festlichkeiten, die dann der Geber beging, erhielt er die damals geschenkte Summe wieder als Geschenk zurück. Diese „Geldschnecken“ brachten oft eine erhebliche Summe Geldes ein und hatten dem Brautpaar bei der Gründung des neuen Haushaltes. Nach der Hochzeit kamen dann die Nachbarn, abermals zusammen, um die Aushelfer wieder zu holen, was dann immer recht lange Zeit in Anspruch nahm.

Unter den verwandtschaftlichen Familien bestand das Gefühl innigster Zusammengehörigkeit. Auch heute noch, wo das Schicksal so manchen in die weite Welt getrieben hat, kommen an bestimmten Tagen des Jahres die Familienangehörigen gleichen Namens — es sind deren oft über hundert — oder die Kuzinen u. v. zusammen, um ein Familienfest zu feiern.

Wie gesagt, haben sich diese Sitten heute noch größtenteils erhalten, sind aber, nachdem Stiepel durch das Aufblühen der Kolonialindustrie zum größten Teil eine Industriegemeinde geworden ist, und durch seine modernen Verkehrseinrichtungen immer mehr zur Großstadt hinneigt, langsam im Absterben begriffen, oder mit modernem Geiste durchdringt worden. Trotz alledem ist der Geist der anhänglichen Verpflegung immer noch der alte geblieben und hat dazu beigetragen, daß die Gemeinde auch heute noch ein Auenreich geblieben ist, das wegen seiner unerschöpflichen Bevölkerung und seiner landschaftlichen Reize immer wieder gern besucht wird.

m. Ausbau des Totentals. Die vor einigen Tagen von einer anderen Bochumer Zeitung gebrachte Nachricht, daß bzgl. des Ausbaus des Totentals verschiedene zwischen den beteiligten Gemeinden Bochum, Stiepel und Querenburg stattgefunden hätten und nunmehr mit den Arbeiten bald begonnen werden könne, scheint etwas verfrüht gewesen zu sein. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, befindet sich der ganze Plan noch im Stadium der Entwürfe. Die Stadt Bochum will erst Erhebungen anstellen und hofft bis Mitte April mit den Vorarbeiten zu Ende zu sein. Dann erst werden die notwendigen Besprechungen mit den in Frage kommenden Gemeinden stattfinden können. Ebenso muß auch noch mit den Anliegern verhandelt werden. Die Stiepeler Gemeindevertretung hat bereits einen Bescheid erteilt, sich an dem Ausbau zu beteiligen. Es wäre aus freundschaftlichen Gründen, wenn mit den Arbeiten im Interesse unserer Verlebten bald begonnen würde, damit vor Einbruch des Winters ein gangbarer Weg geschaffen wäre.

Aus den Provinzen.

w. Eberfeld, 19. März. Kampf eines Storch mit 14 Böwen. Wie uns vom Ritus Gleich, der hier gastiert, mitgeteilt wird, spielte sich im Ritus ein ungewöhnlicher Kampf ab. Ein junger Storch mit dem Namen Märchen war während des Aufganges nach einer Dreijährigen Unbemerktheit in den Lössenbach geschlüpft und griff sofort den größten Böwen mit lauem Gekloppe und Flügelschlag an. Der Dompstör Saier Jackson eilte rasch dem Storch, dem Böbling aller Jirkulente zu Hilfe. Der Böwe floh indes vor dem ungeheuerlichen Angriff zurück, zog den Schwanz ein und warf mehrere Pollenamente um. Die ganze laköfliche Bevölkerung der „Wästenböge“ wurde durch Meißer überbar in die Flucht geschlagen, ohne sich gegen die wütenden Schnabelhiebe des Storches zu verteidigen. Der Dompstör mußte nunmehr seine 14 Böwen in Schutz nehmen, die sich schließlich aus der Mauer in die Käfige verzogen. Märchen, der tapferer Storch, aber klapperte Triumph.

w. Duisburg, 19. März. Neubau des Duisburger Hauptbahnhofes. Die Reichsbahn-

Ein Heimatmuseum für Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 20. März.

Der heutige Tag war für die junge Stadt Wanne-Eidel ein Tag von besonderer Bedeutung. Galt es doch, ein Heimatmuseum ins Leben zu rufen, eine Stätte zu schaffen, dazu bestimmt, die Erinnerungen an die Vergangenheit wach zu halten, doppelt notwendig in einer Gemeinde, in der der Pulsschlag der Industrie täglich Veränderungen bedingt, in der das Leben täglich neue Eindrücke hervorruft, mit einer Bevölkerung, die größtenteils aus allen Gegenden Deutschlands zusammengeströmt ist und in der die Zustüsse von auswärts auch jetzt noch andauern. Vor etwa zwei Jahren hat sich in Wanne und Eidel aus dem Gedanken heraus, den Heimatstift auch in der vorwärts stürmenden Gegenwart zu erhalten, unter dem Vorhild von Oberstudienrat Stöckling eine Gesellschaft für Heimatkunde gebildet. Als im vorigen Jahre bei den Arbeiten zur Hafenerweiterung bedeutende vorgeschichtliche Funde gemacht wurden, leider wurden damals die wertvollen Sachen nach Essen und Münster gebracht, — fühlte man auf Anregung des Studienrats Stöckling, die Funde, die man für Wanne-Eidel noch retten konnte, in einem besonderen Museum zu vereinigen. Und es gelang, nicht zuletzt dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung, die in der Stadthalle geeignete Räume zur Verfügung stellte und so die Möglichkeit zur Unterbringung der Funde schuf.

Am heutigen Mittag konnte vor einer größeren Zahl geladener Gäste die Eröffnung stattfinden. Direktor Stöckling begrüßte in der Stadthalle die Erschienenen und dankte ihnen für ihr Kommen. Die Schaffung eines eigenen Museums ist, so betonte er, auch für die Stadt und Bevölkerung nicht ohne Bedeutung. Die Vereinigung für Heimatkunde verdankt ihr Entstehen entsprechenden Bestrebungen der Stadt. Die Gründung der Gesellschaft ist besonders auf Anregung des Stadtbaurats Lehmann und Rechtsanwalts Franke erfolgt. Aus Wanne-Eidel und Röhlinghausen ist inzwischen eine Einheit geworden. Aber dadurch sind die drei Orte noch keine Stadt geworden. Sie werden es erst durch das innere Zusammengehörigkeitsgefühl der Bevölkerung. Dieses sowohl wie das Heimatgefühl müssen im Industriegebiet besonders gepflegt werden, denn nirgendwo hat die Industrie und der Verkehr das Gesicht der Heimat so verändert wie hier. Der Zusammenhang mit dem heimatischen Boden muß daher planmäßig erworben werden, er muß von den Menschen kommen, die hier zusammenwohnen. Auch wir wollen den großen Zusammenhang mit der Umwelt finden. Auch hier gibt es eine Heimat. Die Einzelwesen müssen das und lieben den Heimatboden als ihre Heimat. Bis zum vorläufigen Jahrhundert förderte der Landmann die Schätze der Erde, jetzt hat der Bergmann abgelöst. Auch die Industrie kann sich von der Natur voranschreitenden Bahnen wandern. Wir aber in der Gesellschaft für Heimatkunde wollen das Bild der Vergangenheit und der Menschen bewahren, die einst den fruchtbaren Zusammenhang mit der Umwelt gefunden hatten. Direktor Stöckling bat um Schluß um Mitarbeit an diesem Werke. Die Eröffnung des Museums ist eigentlich ein Ereignis, denn das Gekommene stellt erst einen Anfang dar. Aber daß vor einem Jahre fast gar nichts von der Sammlung vorhanden war, berechtigt zur Hoffnung, daß das Museum bald auch ein eigenes Heim haben wird. Der Redner dankte dann vor allem den Spendern von Gegenständen für das Museum und der Stadt für ihr Entgegenkommen durch Überlassung eines Raumes. Er bat den anwesenden Ober-

tion Essen hatte heute die Duisburger Presse zu einer Besprechung der Pläne für den neuen Duisburger Hauptbahnhof eingeladen. Das gesamte Bahnhofsbauwerk kostet 36 bis 40 Millionen Mark, wovon schon 10 Millionen ausgegeben sind. Das neue Empfangsgebäude wird in diesem Jahre in Angriff genommen und bis 1930 fertiggestellt. An Bahnsteigen und Gleisanlagen, die den weitesten Teil des Projektes ausmachen, wird bis 1932 gearbeitet. Der bisherige Linienbetrieb wird in einen Richtungsbetrieb umgewandelt und die Zahl der Hauptbahnhöfe von sechs auf zehn vermehrt. Die Kosten für die Unternehmung der neuen Anlagen muß die Stadt tragen.

w. Hörde, 19. März. Folgeschwerer Fahrradunfall. Ein Radfahrer, der mit seinem unbefestigten Rade auf der Richtung Hörde kam, wurde durch den Scheinwerfer eines entgegenkommenden Rades geblendet. Es kam zu einem Zusammenstoß. Der eine der Fahrer blieb liegen. Nach schmerzlicher erging es dem eigentlichen Schuldigen. Dieser wurde durch den gewaltigen Anprall gegen einen Baum geschleudert, wo er mit einem Halsverbruch, einer schweren Brustquetschung und schweren Gesichtsverletzungen ebenfalls lebenslos liegen blieb. Beide wurden später von jungen Leuten aufgefunden.

* Köln, 20. März. Der Prozeß gegen den Schwindler Harry Dome la wird Anfang April in Köln verhandelt werden. Die Verhandlung wird von kurzer Dauer sein, da die in Frage kommenden Zeugen bereits in Köln kommissarisch vernommen worden sind und zum Termin in Köln nicht geladen werden. Man nimmt an, daß der Prozeß in einigen Stunden erledigt sein wird.

w. Bonn, 20. März. Großfeuer in einem Hotel. Im Hotel „Königsberg“ brach Großfeuer aus. Die Hotelgäste im dritten Stock wurden sofort geweckt und in einem Seitengang untergebracht. Das Feuer fand in dem Dachstuhl reiche Nahrung, sodaß bald der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Auch das dritte Stockwerk ist ganz ausgebrannt, der zweite Stock wurde schwer beschädigt. Die Motorpumpen der Bonner und Godesberger Feuerwehren bekämpften das Feuer gemeinsam und hatten gegen 3 Uhr die größte Gefahr beseitigt. Der Schaden wird auf 800 000 bis 1 Million Mark geschätzt. Ueber die Ursache des Feuers kann noch nichts gesagt werden. Brandstiftung oder Kurzschluß soll jedoch nicht in Frage kommen.

w. Remmighausen, 19. März. Ueberfahren und getötet. Hier wurde im Straßenrand der blutige Körper eines toten Mannes aufgefunden. Es handelt sich um einen Mann, der von einem Personauto überfahren worden ist. In der Nähe stand ein beschädigtes Auto. Zu der Meldung erfahren wir noch, daß es sich bei dem Toten um den 25 Jahre alten Studenten Robert Baum aus Remmighausen handelt. Baum, der sich auf dem Heimwege befand, ist von dem Personauto überfahren worden. Bei dem Wagen handelt es sich um ein Dienstauto der Eisenbahndirektion Essen, das von dem Eisenbahnhelfer Heringerling von

Bürgermeister Kewitz, das Museum in den Schutz der Stadt zu übernehmen.

Oberbürgermeister Kewitz betonte, daß das Geschaffene zu den besten Hoffnungen berechtige. Gerade in einer Industriestadt mit einer sprunghaften Entwicklung ist ein Heimatmuseum ein Bedürfnis. Pflicht der Stadt ist es daher auch, der Gesellschaft für Heimatkunde und ihren Gründern in jeder Weise Unterstützung zu leisten. Er versprach im Namen der Stadt, der neuen Einrichtung jederzeit Fürsorge angedeihen zu lassen, und übernahm gern das Museum in den Schutz der Stadt.

Das Museum hat im Süßläng der Stadthalle einen schönen großen Raum erhalten und darf mit dieser Unterkunft zufrieden sein. Man kann auch die Stadt und die Gesellschaft für Heimatkunde zu der Sammlung beglückwünschen, denn wenn auch manches Wertvolle von den Funden bei der Hafenerweiterung nach auswärts, besonders Essen, abgewandert ist, es ist doch gelungen, vieles für Wanne-Eidel zu erhalten und diesen Schatz noch durch Spenden aus der Bürgerschaft zu erweitern. So ist eine beachtenswerte Sammlung zustande gekommen, ein recht ansehnlicher Anfang ist damit gemacht. Neben Mammutknochen werden Knochen des Aurochs, Rhinoceros, Rentiers, Büffels und anderer Tiere des Diluviums gezeigt. Dazu gesellen sich Versteinerungen von Seetieren aus früheren geologischen Perioden, darunter einige von bedeutendem Seltenheitswert. Ein Wobbel von 1738 und eine regelrechte Emserfische von 1820 mit Pinnae und Schalen (Gefäßkalkern) vervollständigen die Sammlung, die übrigens den großen Vorzug besitzt, daß alles recht übersichtlich angeordnet ist. Bilder und Plakate heimischer Künstler beleben noch den günstigen Gesamteindruck.

Ein Denkmal für die „Emserbrücke“. Den „Emserbrücken“, worunter man früher die Pferde verstand, mit denen der Granger Pferdewerk seit dem 15. Jahrhundert beauftragt wurde, soll jetzt in absehbarer Zeit ein Denkmal errichtet werden. Unser früherer Amtmann Weiberg hat die Anregung gegeben, einen Emserbrückenbrunnen hier zu errichten, um so den Granger Emserbrücken ein bleibendes Denkmal zu errichten. Herr Weiberg hat zu diesem Zweck auf privaten Mitteln 1000 M. gesammelt. Verschiedene Entwürfe sind bereits hergestellt und sollen demnächst veröffentlicht werden.

Ein tödlicher Unfall. Der Ziegelmacher Weiskamp kam auf der Steinlaubmühle der Reche „Bismard“ dem Treibriemen der Anlage zu nahe. Der Treibriemen schnitt ihm buchstäblich die Schenkel ab, so daß das Gehirn ausfloss. Der Tod trat sofort ein.

Lebensmüde. Der Gefängnisarbeiter Borchardt mußte wegen einer Brustkrankheit die Arbeit aufgeben. Da der Arzt „Steinlaube“ bei ihm feststellte, verließ er in Schwermut und erbärmliche Lust. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß er das furchtbare Leid nicht bis zum Ende haben wollte.

50 000 Mark Lebensmittel und andere Waren unterlassen. Große Unterschleife stellte man jetzt bei einer Großhandelsfirma fest. Seit Monaten bemerkte der Firmeninhaber, daß der Abgang größer war, als die Kunden dafür bezahlten. Vor einigen Tagen ermittelte man nun einen Angeklagten dabei, als er Waren zur Hälfte des Einkaufspreises schwarz abgeben wollte. Nunmehr erstattete die Firma Anzeige. Die Polizei verhaftete drei Angeklagte. Die Betrügereien zum Nachteil der Firma gehen bis zu 50 000 M. Der Fall zieht immer weitere Kreise.

Samm nach Essen zurückgeführt werden sollte. Die beiden Insassen des Kraftwagens wurden bei dem Unfall verletzt und befinden sich in Haft. Die Leiche des Mann wurde beschlagnahmt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

+ Musikalische Veranstaltungen. Eine Gedenkfeyer für Ludwig van Beethoven (gestorben am 26. März 1827) ist das Kammerkonzert am Dienstag, den 22. März, ebenfalls 8 Uhr, im Parkhaus. Aus des Meisters reichem kammermusikalischem Schaffen kommen zu Gehör: die herbe, ernste Sonate in c-moll für Violine und Klavier, die geistreichen Trio-Variationen über das zu Beethovens Zeiten sehr bekannte Lied „Ach bin der Schneider Jakob“, als drittes das wunderbare Streichquartett in cis-moll, das Beethoven selbst für das größte seiner Quartette hielt. Die Sonate entkramt der mittleren, die Variationen und das Quartett der letzten Schaffensperiode Beethovens. Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. (Siehe Anzeige).

+ Städtischer Musikverein. Heute, Montag, abends 8 Uhr, findet im Haus Nechen eine Chorprobe für Herren statt.

+ Deutscher Abend. Es sei auch an dieser Stelle noch einmal auf den heutigen Deutschen Abend im großen Saal des Parkhauses hingewiesen. Der Reiztrug ist für notleidende Deutsche, besonders in den Grenzgebieten bestimmt.

+ Geologische Gesellschaft. Mittwoch, 23. März, spricht um 6 1/2 Uhr im großen Saal der Bergschule Professor Dr. Kuntz über „Die Mineralgesellschaften Spaniens und ihre wirtschaftliche Bedeutung“ (mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen).

Filmshow.

+ Ufa-Theater Tonhalle. Nach langer Zeit bietet die Direktorin wieder einmal ein Kriminal-Filmprogramm. Eine Mordgeschichte, die man gern sieht. Ernst Meier kann immer noch als der beste deutsche Detektivdarsteller bezeichnet werden; dafür trat er erst heute wieder in dem Film „Das Panzergewölbe“ den Beweis an. Mit gewaltiger Spannung rollt sich diese mysteriöse Verbrechensgeschichte vor unsere Augen ab. Mondaine Frauen — Gentleman-Einbrecher — Gefährlicher — ihr unglaubliches Opfer, ein Bankler: das ist die bunte aufregende Geschichte, die in der Hand der unermüdeten Ereignis abspielen. Situationen erregen sich, an denen der Mensch, wäre es Mord, nicht verzweifeln dürfte. Eine Sensation jagt die andere — aber Stuart Webb nimmt alles mit einem Überlegen an. Sein Hin und Los jede Anrede. Ernst Meier, Erich Krieger, Helmut George, und Gabe Nissen und ihre Kollegen bilden ein Ensemble, wie es in seinen Vorzügen wohl selten ein Film aufzuweisen hat. Ein zweiter Film, der die Spannung des Zuschauer nicht herabmindert, ist der Abenteuer-Roman „Die unheimliche Drei“. Auch hier ist es eine Mordgeschichte, die dem guten Film den Stoff gibt. Von Chana zeigt sich in seinen schaulustigen Aufnahmen vom Volkstravertag in Berlin und von der Tagung des Völkerrats in Genf. Ein wunderbarer Naturfilm läßt uns einen bequemen Ausflug in die herrliche Schöne Schweiz machen.

Aus der Deutschen Volkspartei

+ Bezirksverein Grumme. Am letzten Sonntag versammelten sich die Mitglieder des Bezirksvereins Grumme in ihrem Vereinslokal Kalleraue. Für den Abend hatten 1. Vorsitzender leitete der 2. Vorsitzende die Versammlung. Als Rednerin war Frau Kossling gewonnen, die nach Erledigung des geschäftlichen Teils einen Vortrag hielt aus Anlaß des 60 jährigen Bestehens der Nationalliberalen Partei. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen von Frau Kossling über die Stellung der Nationalliberalen Partei zu Bismard. Während die alten liberalen Parteien in der fruchtlosen Opposition standen, erkannte Rudolf von Bennigsen den Wert der positiven Zusammenarbeit mit der Regierung. Er führte den Liberalismus durch die Nationalliberalen Partei zur praktischen Regierungsbeteiligung und drückte der Gefolgenschaft in dem Jahrzehnt 1867/77 den freihetlichen Stempel auf. Der liberale Einfluß der Bismardischen Reichsverfassung ist den nationalliberalen Parteikämpfen zu verdanken. In den ersten Jahren nach der Reichsgründung konnte keine Politik von Bismard ohne die Mitwirkung der Nationalliberalen Partei gemacht werden, die in allen nationalen Fragen, besonders Heeres- und Flottenangelegenheiten, Erwerb von Kolonien, treu zu Bismard stand. Der Reichstag von 1884-87 stand unter der Vormacht des Zentrums. Gemeinsam mit den Konservativen konnte es die Mehrheit bilden. Auch in dieser Zeit, als Bismard glaubte, seine Politik ohne die Nationalliberalen machen zu können, hat die Partei Bismard nie im Stich gelassen. Nach seinem Sturz waren es nationalliberale Männer aus Bochum, die den großen Deutschen aufstehen und ihm ihre Verehrung zeigten. Die Deutsche Volkspartei ist nach dem Kriege die würdige Nachfolgerin der Nationalliberalen Partei geworden. Unter Stresemanns Führung ist der Wagon der Partei aus der Linie der Opposition — wie damals Bennigsen es machte — in die der führenden Regierungsbeteiligung geleitet. Die Deutsche Volkspartei ist von dem hohen Gefühl durchdrungen, daß sie an den Erfolgen deutscher Politik starken Anteil besitzt. Im Sinne von Bennigsen, Baßermann und Stresemann wollen wir als D. V. P. arbeiten am Wiederaufstieg unseres Vaterlandes. Der 2. Vorsitzende dankte Frau Kossling für ihre Ausführungen. In den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Handchriftentendenz.

Zur Beurteilung sind neben der Einweisung eines Betrages von 1.— M. zur Dedung der Unkosten mindestens 15—20 amangesehene abgetragene Zeilen in Tintenstrich erforderlich. Handwritten eignen sich nicht. Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.

Januar. Ihr nie ermüdender Eifer macht Sie zu einer kraftvollen, tüchtigen, schaffensfrohen Person. Sie lassen fröhlich und durchsichtig freimütig, sicher, selbstbewußt und ökonomisch. Ihr Denken ist real, entschlossen; konsequent und energetisch. Sie sind, fordern aber auch ganz resolut Ihr Recht. Dabei stets grübelnd, einfach, aber urwüchsig in Sprache und Gestik. Woheres Guthe ist Ihnen verhasst. Sie lieben Gerechtigkeit und Wahrheit, denken durchaus edel und gut, haben viel Herz, ohne indes die nötige Strenge außer Acht zu lassen. Sie stellen wenige Ansprüche, geben sich reichlich auf. Im Affekt können Sie eine Form erreichen, die nicht mit sich spielen läßt. Mit Eifer und Spott können Sie sich Ihre Widersacher entziehen, ja sogar über das Ziel hinausschießen. Es paßt das Wort auf Sie: „Kuchlos und treu!“

Treu. Eine harmonisch ausgeglichene, tiefinnige Seele, ein feinfühliges Gemüt, von ausgeprägter Parteilichkeit und Herzensgüte. Diese echt weibliche Natur empfindet die Dinge voll Mut und feinsten Gefühl, empfindet sie unendlich, ungeschickt, aber auch geistiger Reife und Unerschlichkeit. Gleichsam und Verstand schlagend erhabene Brücken zur Materie, die sie meisterlich zu bringen versteht; sie umherrscht, aber dennoch überrollt der Wärme und Zuneigung zur Umwelt. Dabei von seltener Genauigkeit, Pünktlichkeit und Verlässlichkeit. Ausgesprochenen Sinn für das Detail, für das Parteiliche, Feinsinnigkeit, Schöne und Gute. Ein scharfsinniger, gründlicher Geist, der seine Kraft und Schönheit aus dem reinen Brinnen der Weltbegeistertheit und aus fleißiger Erinnerungsbildung schöpft.

Kennwort „M. R.“. Leider etwas knapp! Warum so wortkarg? 15—20 Zeilen sind für eine scharfe Beurteilung ungenügend. — Sie haben wohl formelle Gewandtheit, treten im allgemeinen sicher auf, doch fehlt Ihnen zur wirklichen Routine die Erfahrung und Eigenart des Bekannten. Sie scheinen vorübergehend monoton, auch zeitweise unbeholfen und etwas lahm, verlagen im Geiste des Alters oft gänzlich, nicht wegen Reichen der Härte, sondern wegen Mangel an Entschlossenheit. Ihr Inneres verbergen Sie oft ängstlich, neigen zu Mächtigkeiten und können unmaßbar kühl — ja sogar abweisend sein. Ihre geistigen Interessen sind unerschöpfbar, erlangen aber der Ursprünglichkeit und Wärme. Sie haben Geduld, sich verblüffend aus peinlichen Situationen herauszureißen, erscheinen dabei unburchbar und nicht immer herzlich. Eine gewisse Feinsinnigkeit läßt sich nicht abspüren — allein Ihre wohlwollende Güte schwindet interkurrentmäßig. Sie sind viel zu negativ — auch im Leben.

Greis. Ausgesprochene Verstandesnatur, immer sachlich, kühl, gemäßig, beherrschend, jedoch Ihnen wohl manche Unbeholfenheit fern bleibt, andererseits Ihre Empfindungen nie eine Schwermut erfahren. Sie leben sich unbewußt um das naive, impulsive, stürmische und feinfühlig-schmerzliche Begeisterungsvermögen betrogen. Und doch können Sie so tief fühlen, so ungemessen herzensgut sein, selbstlos und treu sich Ihren Mitmenschen erweisen. Sie stellen auch wenig Ansprüche, sind in Außerachtlassung höchst einfach, ohne die Gefühle des Alters ganz zu verschmähnen. Sie haben viel Sinn für Humor, sind oft recht herzlich aufgelegt. Somit ist dieser Charakter noch nicht voll ausgesprochen; oft verblüffend offen und mittel — dann wieder das Gegenteil. Nicht unbedeutend — doch fehlt der Eifer und die Aufregungsbildung!

Stichwort „Januar“. Sie sind ein Mann von tiefem Vorwissen, sehr streng, ungeschicklich. Ihre Wege und Ziele sind klar, ohne Unschönheiten. Verfehlungen, die Ihnen verhasst sind, sind Sie, sind Sie ganz, ob es sich um richtig oder subjektiv falsch. Ein Kanakler der Geistesart, der Sie, nicht immer lebendigkeitlos oder unparteilich, aber eckig und offen. Dazu von reicher Stolz und Selbstbewußtsein. Ihre Ziele und Ideen verfolgen Sie beharrlich, zäh, hartnäckig. Sie lieben Pünktlichkeit, sind überhaupt gewissenhaft, sauber, auch in unbedeutenden Dingen. Durchgegriffen und feilsche Disziplin, die Sie lieber oft rücheltlos befehlen, befehlen Sie mit Erfolg. Sie lassen sich immer von neuen aufbauen — denn in Ihrem Unterbewußtsein schlummert ein ungebrochener Lebenswille. Im übrigen sind Sie leicht reizbar, feinfühlig und zu aggressiver Einstellung geneigt. Ziemlich selbstlos und trotz rauher Schallgegensatz.

Wannasprelle 19. 8. die geteilt; die Wetteile die Schlicht der Wetteile. Im Falle v. führung hat führung de

Nr. 68

Das Zusammenf

Die Südt Shanghai ein Langtruppen in Konzeption geft, 40 Me men und dadi, king abgeschlo die in den Dre Soldaten Schiffe verwe Die Freiw Hier wurden Ein fruchtlos Keinen chine mittags gefan Elabrat hat Sämtliche auf Marineabteil Unruh von Seute morgen Alles deutet den wird. Zu haben ihren Baumwollfab von Shanghai, Bichutchen, habet der Sa sandt, der st um einen Na meiben.

Ein Zw

Gesandten Unterbrechung 1. 8. 1. die a bei teile Ihn rung dem a und Polen. In der Frage stehende vor wurden in de von diplomati we Frage man zur W Handelsvertre Wie die es bei der v Abstimmlung Feiertlichkeit peinliches Ar des Minister Märkte bei W Wert Poln sich nicht kö werde Lo diese, wie si rungen des ben würden. Stelle eine

Der fran sion zur B oncour sion u. a. übermündlich französischer zu beschrän zu langen u konnte; 3. alles ausfü kann und n lich durchfü der. Raftern Zahl der N der wieder daß eine U übernommen der Wölferk Frankreich es zu unter